MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 215. Freitag den 13. September 1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 73 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: 1) Zur Uebervölkerungsfrage. 2) Correspondenz aus Breslau, Freiburg, aus der Oberlausitz, Freistadt, aus dem Namslauer Kreise, Creutzburg und Oppeln.

Inland.

Berlin, 10. September. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Major a. D. v. Bomsdorff zu Berlin, dem Justiz-Kommissarius und Notarius, Justizrath Funcke zu Münster, dem Stadt-Physikus, Hofrath Dr. Elkendorf in Köln und dem Kommerzien-Rath Albrecht zu Ratibor den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant a. D. und Landes-Aeltesten v. Prittwitz zu Skalung, Kreis Kreuzburg in Schlesien, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Exc. der Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, General der Infanterie v. Boyen, von Königsberg in Pr. Se. Exc. der königl. hannoversche Staats- und Kriegsminister, Graf v. Kielmansegge, von Hannover. Der königl. großbritanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei der deutschen Bundes-Versammlung, Fox-Strangways, von Frankfurt a. M. — Abgereist: Der Fürst Karl Wilhelm Auersperg, Herzog zu Gottschee, nach Prag. Der General-Major und Inspecteur der 2. Artillerte-Inspection, v. Jenichen, nach Halle.

× **Berlin, 10. Septbr.** Einige Heiterkeit erregt bei den Industriellen der hiesige Privatdocent Dr. Rüst, welcher aus einer Buchhändleranzeige seines Verlegers als der Berichterstatter der Voß'schen Zeitung über die Gewerbeausstellung bekannt geworden ist. So demonstrirte er z. B. jüngst, eine Stecknadel sei ein Stück Drath mit einer Spitze und einem Kopf an den Endpunkten, eine Nähnadel ein Stück Drath mit einer Spitze und einem Loche an den Endpunkten. Bei der Beschreibung eines kleinen eisernen Ofens machte er die Bemerkung, daß es gebräuchlich sei, wenn man Speisen darauf wärmen wolle, Sand darauf zu streuen, um Verunreinigungen der Fläche zu vermeiden. Die in jeder Wirthschaft bekannten emaillirten Kochgeschirre verdeutlichte er dahin, daß diese Gefäße zur Aufnahme von Speisen dienten und durch einen glasigen Ueberzug behindert würden, den Speisen eine unangenehme Farbe zu geben. Von diesen und ähnlichen Geschmacklosigkeiten abgesehen, läßt sich indeß doch nicht leugnen, daß der Laie aus seinen Berichten Manches lernen kann. — Meinen letzten Bericht über den Abschluß eines neuen belgisch-deutschen Handelsvertrags muß ich dahin modificiren, daß die diesseitige Ratification gestern Mittag noch nicht erfolgt war. Man zweifelt indeß nicht daran, daß dieselbe in kürzester Frist ertheilt werden wird, wiewohl im Einzelnen mehrere kleine Bedenken erhoben sind. Der Vertrag enthält drei Hauptpunkte: der kommerzielle Verkehr (besonders Eisen und Wolle), die Schiffahrts-Verhältnisse und die Durchfuhr. Wünschen wir, daß der Geist der Billigkeit und Friedfertigkeit, der in den bisherigen Verhandlungen seine Wirksamkeit begonnen hat, dieselben auch zum gedeihlichen Ende führen möge. Dem Auslande würde damit eine große Lehre gegeben. — Unsere Gewerbeausstellung hat in der ehegestern erfolgten Ankunft des Lord Palmerston einen berühmten Besucher herbeigezogen. Wir glauben dies als ein Evenement herausheben zu müssen, das nicht blos für die Bedeutung unserer Industrie, sondern auch für die Stellung Englands zu derselben bezeichnend ist. Würde vor 10 Jahren eine Gewerbeausstellung möglich gewesen sein, nnd wenn dies, würde der edle Lord dieselbe mit seiner Gegenwart beglückt haben? Diese Fragen bezeichnen den ganzen großartigen Aufschwung, den wir seit einem Decennium erlebten! Uebermorgen findet zu Ehren des Gastes ein diplomatisches Diner beim Staatsminister v. Bülow statt. — Die Allerhöchste Ordre über die fünfjährige Vertheilung eines Preises für das in dieser Zeit erscheinende beste Werk aus der deutschen Geschichte findet allgemeine Anerkennung. Es gehört, wie wir erfahren, diese Entschließung der unmittelbaren Persönlichkeit des Königs selbst an und entspricht durchaus der munificenten, auf Beförderung von Kunst und Wissenschaft gerichteten Sinnesweise desselben. Gewiß wird eine solche Aufmunterung für die Cultivirung der vaterländischen Geschichtsschreibung segensreich einwirken und mit dazu dienen, eine Kunst in ihr Recht einzusetzen, worin das Alterthum als unübertroffenes Muster glänzte, während sie der Gegenwart verloren ging in den krampfhaften Geburtswehen. — Die englisch-französischen Differenzen werden hier fortwährend mit sehr bedenklichen Blicken angesehen. Ich verweise Sie auf das, was ich in einem meiner früheren Artikel über die Bedeutung und die Erregtheit der Volksparteien gesagt habe. Man fürchtet mit Recht noch immer, daß dadurch die Regierungen wider Willen fortgerissen werden könnten, wenn schon die Presse ihre Sprache theilweise sehr modificirt. Die Times z. B. haben die famöse Correspondenz vom Bord des Warspite über das ungeschickte Bombardement Tangers jetzt so gut wie desavouirt, während sie früher eifrigst beflissen waren, die bezweifelte Aechtheit derselben außer Zweifel zu stellen. Ein bedenkliches Zeichen ist es aber, daß in allen Kriegshäfen und Werften sogar bis spät in die Nacht mit der ungeheuersten Anstrengung gearbeitet wird. Wir dürfen uns darüber keine Illusionen machen. Das eigentliche Agens des Krieges ist die alte Nationaleifersucht zwischen beiden Völkern. England will es nicht über sich gewinnen, neben sich auch Frankreich eine seemachtliche Bedeutung einzuräumen und Frankreich kann und will auf der einmal begonnenen Laufbahn nicht umkehren. Jeder Krieg muß deshalb ein furchtbarer werden; es handelt sich um die Vernichtung des Einen oder Andern auf dem Meere, bei England zugleich um seine Existenz. — Auf den Beschluß, daß das Cassationsgesuch O'Connells und seiner Consorten vom Oberhause genehmigt sei, wurden die Gefangenen sofort auf freien Fuß gesetzt. Dies Ereigniß muß von eben so unberechenbaren Folgen für den Aufschwung der Repeal sein, als es dem Ministerium einen harten Schlag versetzt. Der Schlag würde weit gelinder gewesen sein, wenn O'Connell sofort freigesprochen worden wäre. Jetzt genießt er nicht bloß die Vortheile des politischen Märtyrerthums, sondern erscheint auch als Opfer einer ungerechtfertigten Justiz. Letzteren Umstand wird die Opposition vornehmlich nicht ermangeln dem Ministerium zuzurechnen. Bei der ferneren Beurtheilung der irischen Bewegung dürften Sie diese Momente fest im Auge zu halten haben.

*** **Berlin, 10. Sept.** Seit einem halben Monat sind die weiten Räume des Zeughauses den Besuchern der großen deutschen Gewerbe-Ausstellung geöffnet, und erst heute ergreife ich die Feder, um Ihnen über diejenigen der ausgestellten Gegenstände Bericht zu erstatten, deren sachkundige und unpartheiische Beurtheilung Sie von mir erwarten. Allein diese Zögerung war nothwendig. Denn wer die Werke des Maschinenbaues nicht blos anschauen, sondern sie prüfen, untereinander vergleichen und das Ergebniß seiner Untersuchungen veröffentlichen soll, hat nicht blos das Recht, sondern noch viel mehr die Pflicht, auf dieses Geschäft eine längere Zeit zu verwenden, damit er einerseits nichts Wichtiges übergehe, und damit andererseits gründliche Ueberzeugung an die Stelle der flüchtigen, durch den ersten Eindruck gebildeten Meinung treten könne. — Die materielle Grundlage des Maschinenbaues in seiner jetzigen Gestalt und Ausdehnung ist das Eisen in seiner dreifachen Form, als Gußeisen, Schmiedeeisen und Stahl. Es ist also wohl nöthig, daß wir über dieses Produkt, wie es auf der Ausstellung sich zeigt, unsere Meinung äußern, bevor wir zu den Maschinen selbst, als den vollendetsten Eisenfabrikaten, übergehen. — Von Gußeisen ist, wenn wir von einer Menge aus diesem Material gefertigter Kunstsachen, so wie Oefen, Kamine, Tische, Bänke u. dgl. absehen, wenig vorhanden. Die schlesischen, magdeburger, harzer, rheinischen Gießereien haben gar keinen rohen Maschinenguß eingesendet, vielleicht weil sie den Artikel nicht für wichtig genug hielten, und doch wäre es in hohem Grade wünschenswerth gewesen, ihre Leistungen und ihre Preise mit denen der Berliner Gießereien vergleichen zu können. Auch die hiesige königl. Eisengießerei, ein so altes und berühmtes Hüttenwerk, hat es nicht der Mühe werth gehalten, Maschinentheile im Rohguß auszustellen, obgleich sie dergleichen in großer Menge für hiesige und auswärtige Maschinenbauer liefert; sie hat sich mit einigen aus Eisen gegossenen Kunstwerken begnügt, welche ihren alten Ruf allerdings glänzend vertreten. Ebenso wenig hat die Gießerei von A. Borsig rohen Maschinenguß geliefert. Die Eisengießerei von F. A. Egells dagegen hat unter Nr. 134 mehrere Maschinentheile im Rohguß oder wenig bearbeitet ausgestellt. Wir bemerken unter ihren Produkten einen Kreuzblattzapfen, bestimmt, den Kopf und Hals der Ruthenwelle einer Windmühle zu bilden. Das vordere Ende, oder der Kopf, ist viereckig, und hat zwei unter einem rechten Winkel gegeneinander stehende, ebenfalls viereckige Oeffnungen zur Aufnahme der Ruthen, welche auf diese Weise an derjenigen Stelle, wo sie den meisten Widerstand zu leisten haben, die volle Stärke des Holzes behalten und leicht dauerhaft zu befestigen sind. Der Hals ist abgedreht, und hinter diesem befindet sich das Kreuzblatt, welches in die hölzerne Welle eingeschoben, und durch starke schmiedeeiserne Ringe mit derselben verbunden wird. Das Stück wiegt, der Schätzung nach, über 20 Ctr., und der Guß ist tadellos. Ruthenwellköpfe für Windmühlen sollten häufiger aus Gußeisen hergestellt werden, da sie bedeutende und leicht einzusehende Vortheile gewähren. Allerdings sind sie kostspieliger als hölzerne; doch könnte man diesem Uebelstande, wenigstens zum Theil, dadurch begegnen, daß man sie hohl gösse, wodurch sie leichter werden würden, ohne an Festigkeit wesentlich zu verlieren. Die Eisengießerei von J. C. Freund, im Thiergartenfeld bei Charlottenburg, lieferte unter Nr. 141 mehrere Maschinentheile im Rohguß, unter denen eine sehr große und breite Riementrommel und ein Cylinder für eine Hochdruckdampfmaschine sich auszeichnen. Letzterer ist gebohrt, und zeigt auch auf dieser seiner innern Fläche eine vorzügliche Beschaffenheit des Gußeisens. Ueberhaupt muß man, auch abgesehen von den zur Ausstellung gelieferten rohen Maschinentheilen, es lobend anerkennen, daß die vier genannten Gießereien in der letzteren Zeit sehr bedeutende Fortschritte gemacht haben, und daß ihre Produkte, besonders was die Güte und Auswahl des Materials betrifft, den nicht geringen Anforderungen der Zeit entsprechen, wenngleich wir es nicht verhehlen wollen, daß die Kunst, komplizirte Stücke, besonders Kernstücke zu formen, noch nicht den Grad der Vollkommenheit erreicht hat, welcher in den besten englischen Eisengießereien gefunden wird. Auch die Glätte

der äußeren Haut könnte mitunter sorgfältiger berücksichtigt werden, denn es zeigt sich, daß selbst kleinere auswärtige Gießereien den Berlinern in diesem Punkte bisweilen voranstehen. — Es sind auch mehrere Proben von Hohofengüssen ausgestellt, z. B. unter Nr. 2775, von der königl. Eisenhütte zu Malapane, mit denen man alle Ursache hat zufrieden zu sein; ebenso unter Nr. 2598 von dem königl. würtembergischen Hüttenwerke Wasseralfingen, wo die berühmte Erfindung des Hrn. Fabre Dufour, die Hohofengase zu andern hüttenmännischen Prozessen zu benutzen, zuerst ins Leben trat. Das königl. würtembergische Hüttenwerk Königsbronn hat zwei Hartwalzen und ein Bruchstück eines zersprengten Kanonenrohrs geliefert, von denen besonders letzteres wegen seiner ausgezeichneten Qualität Anerkennung verdient. — Wenn wir aber über das Gußeisen sagten, daß seine Qualität sich im Allgemeinen wesentlich verbessert habe, so können wir vom Schmiedeeisen leider nur das Gegentheil behaupten. Jeder Praktiker wird mit uns darin übereinstimmen, daß die schlechte, und fast noch mehr, die so sehr ungleiche Beschaffenheit des inländischen Schmiedeeisens ein Gegenstand gerechter Klagen und herber Verluste für den Feuerarbeiter geworden sei. Freilich hat es zu allen Zeiten schlechtes Schmiedeeisen gegeben, aber man wußte, welche Qualität man von dieser oder jener Hütte zu erwarten hatte, und konnte sich demgemäß einrichten. So war man z. B. bis vor wenigen Jahren gewohnt, auf das Eisen, welches einige oberschlesische Hütten, wie Jakobswalde und andere, lieferten, festes Vertrauen zu setzen, und gern bezahlte man den höheren Preis, weil man darauf rechnen konnte, daß man an demselben nicht Kohlen, Werkzeug und Arbeitslohn vergeblich aufwenden werde. In der letztern Zeit ist die Sache anders geworden. Schlesisches Eisen, besonders dasjenige von stärkern Dimensionen als $1\frac{1}{2}$ Zoll im Quadrat, so wie es jetzt im Handel vorkommt, ist eher alles Andere als zuverlässig. Es sollte uns nicht schwer werden, in einer Stange von 12 Fuß Länge und 2 Zoll im Quadrat zehn Stücke zu finden, die sich unter dem Hammer, dem Drehstahl oder der Feile ganz verschieden verhalten. Und wenn die einzelnen Theile einer einzelnen Stange so ungleich sind, was ist unter einer Menge von Stangen für Verschiedenheit zu erwarten! Der Grund dieser anerkannt schlechten Beschaffenheit unseres inländischen Stabeisens von stärkeren Dimensionen kann unmöglich darin liegen, daß die Konkurrenz der Engländer in den letzten Jahren die Preise gedrückt hat, denn erstens ersetzt das englische Eisen keineswegs das unsrige in allen, oder auch nur in den meisten Fällen. Obgleich im Allgemeinen weit gleichartiger im Gefüge, gehen ihm doch manche Eigenschaften ab, welche dem wirklich guten Schmiedeeisen nothwendig zukommen. Zweitens würden diejenigen Feuerarbeiter, welche Eisen von stärkeren Dimensionen bedürfen, die bessere Beschaffenheit mit Vergnügen theurer bezahlen. Daß dies Letztere keine bloße Meinung, sondern vielmehr eine wohlbegründete Behauptung sei, ergiebt sich ganz einfach schon daraus, daß der materielle Verlust bei schlechtem und wohlfeilem Eisen stets auf Seite dessen ist, der es verarbeitet. **Unsere Eisenwerke werden also der englischen Konkurrenz am besten und leichtesten dadurch sich entziehen, daß sie sich auf die Anfertigung eines so viel als möglich gleichmäßig guten Schmiedeeisens legen.** — Wir mußten diese, wenngleich etwas harten doch wahren Bemerkungen nothwendig voranschicken, wenn wir uns bei Beurtheilung der zur Gewerbeausstellung gesandten Proben von Schmiedeeisen auf den richtigen Standpunkt stellen wollten. Die Gewerbeausstellung soll keine Sammlung von Kunst- und Kabinetsstücken sein, sondern sie soll die Produkte des deutschen Gewerbfleißes so aufzeigen, wie sie im Handel und in dem Verkehr des gemeinen Lebens vorkommen. — F. Michiels u. Comp., vom Walz- und Hammerwerk Eschweiler-Au, im Regierungs-Bezirk Aachen, haben unter Nr. 1185 mehrere Stäbe starkes Rund-, Quadrat- und Flach-Eisen eingesandt, besonders aber ein Bündel keilig gewalzter Stäbe, welches die Art und Weise der Verfertigung von Eisenbahnwagen-Axen anzeigt. Um die Güte des verwandten Materials zu zeigen, ist jeder Stab mit der Kreissäge im rothwarmen Zustande von der Seite bis auf etwa die Hälfte eingeschnitten, und dann kalt auseinandergerissen und umgebogen, so daß das Ganze dem Kopfe einer Karden-Distel nicht unähnlich erscheint. Und in der That, man kann sich kaum etwas Schöneres denken, als die durchaus sehnige und faserige Textur dieses Eisens; kaum, daß wir an einer einzigen Stelle einen geringen Anflug von Krystallisation entdecken konnten. Wenn die äußerlich gleichfalls untadelhafte, starke Stange Rundeisen und Quadrateisen, so wie die übrigen Proben, in ihrem Innern eine verhältnißmäßig gleich gute Beschaffenheit haben, wird mancher Maschinenbauer mit uns bedauern, diesem Hüttenwerke nicht näher zu sein, um seine Bedürfnisse an Stabeisen von demselben befriedigt zu sehen. — Nr. 947. Fürstl. Hohenlohesches Hüttenwerk Jakobswalde, Regierungsbezirk Oppeln. Ein altberühmtes Werk, dessen Stabeisen sich im Allgemeinen als sehr weich und im kalten Zustande gut zu bearbeiten, jedoch weniger schweißbar und mitunter langrissig charakterisiren läßt. Die ausgestellten Proben von Holzkohleneisen lassen dem äußeren Ansehen nach nichts zu wünschen übrig, und wenn das Werk **für den Handel** Flacheisen und Rundeisen liefern wird, welches sich im kalten Zustande so in allen Richtungen drehen, biegen und lochen läßt, wie die Proben es zeigen, so muß man seinen Leistungen die höchste Achtung zollen. Diese Hütte hat auch Proben von Blechen geliefert, welche an und für sich recht gut erscheinen. Es muß aber hier im Allgemeinen zum Voraus bemerkt werden, daß unsere Blechwalzwerke, in den alten preußischen Provinzen wenigstens, mit den englischen sowohl in den feineren Sorten als Dampfkesselblechen noch immer nicht konkurriren können. Die unerreichte äußere Schönheit des englischen Weißblechs ist bekannt, und die englischen Dampfkesselbleche sind für gleiche Größe, Stärke und Beschaffenheit noch immer billiger, als die unsrigen. Letzteres bezieht sich namentlich auf die vom k. Hüttenamte Eisenspalterei am Finowkanal bei Neustadt-Everswalde unter Nr. 2003 ausgestellte große Platte Eisenblech. — Die berühmten Werke van Jacobi, Haniel und Huyssen, gute Hoffnungs-Hütte und Ruhrort, haben unter Nr. 1107 außer Rund- und Flacheisen auch Eckeisen ausgestellt, welches zum Bau der Dampfkessel und eisernen Dampfböte gebraucht wird. In dem östlichen Theile des preußischen Staats wird diese Sorte Eisen immer noch aus England bezogen. Von demselben Werke rührt eine Eisenblechplatte von ganz ungewöhnlichen und kaum jemals Anwendung findenden Dimensionen her. Die Platte ist 21 Fuß $7\frac{1}{2}$ Zoll lang und in der Mitte 3 Fuß $6\frac{1}{2}$ Zoll breit. Die Enden laufen etwas schmäler aus. Das Gewicht der Platte beträgt 1475 Pfd. — Es ist unmöglich, und würde zwecklos sein, alle die einzelnen Nummern aufzuführen, unter denen die Ausstellung Proben von Schmiedeeisen enthält. Besonders ist Feineisen sehr vielfältig repräsentirt und die Verfertiger desselben dürften seit der so eben eingetretenen Zollerhöhung von der englischen Konkurrenz wenig oder nichts zu fürchten haben. Fast noch zahlreicher und mannichfaltiger sind die ausgestellten Proben von deutschem Stahl, dagegen haben wir von Cement- und Gußstahl nur wenig gesehen. Diese Fabrikation ist verhaltnißmäßig sehr jung in Deutschland, und wurde längere Zeit fast allein durch F. Krupp in Essen, Reg.-Bez. Düsseldorf repräsentirt. Krupp's Gußstahl ist bekannt genug, und seine vortrefflichen Eigenschaften sichern ihm einen ausgedehnten Verbrauch neben dem englischen, obgleich er letzteren noch nicht in allen Fällen vollkommen ersetzen dürfte. Hr. Krupp hat durch die Ausstellung (Nr. 1095) von zwei Paar gehärteten und polirten gußstählernen Walzen die Güte seines Fabrikats abermals beurkundet. Proben von Guß- und Cementstahl lieferten unter Nr. 2156 Friedr. Huth u. Comp. in Hagen, Reg.-Bez. Arnsberg, dessen Feilen sich gleichfalls auszeichnen, und das königl. Hannoversche Oberbergamt zu Clausthal von der Sohlinger Hütte bei Uslar unter Nr. 1829 ein sehr ansehnliches Sortiment von Gußstahlstäben nebst Proben zerbrochener Stäbe, um die Qualität zu zeigen. Das Ansehen dieser Brüche ist meistens sehr befriedigend, doch wird natürlicher Weise nur die praktische Benutzung ein begründetes Urtheil über die Qualität des Stahls vermitteln können. — Ehe wir zur Beurtheilung der ausgestellten Maschinen selbst übergehen, bleibt uns noch übrig, dasjenige namhaft zu machen, was wir von den Produkten der Kupferhämmer, der Messingwerke und Metallgießereien u. s. w. auf der Ausstellung Bemerkenswerthes finden.

β **Berlin, 10. Sept.** Das Ausscheiden des Justizministers **Mühler** aus dem Ministerium, also aus der Verwaltung, ist nun keinem Zweifel mehr unterworfen und bereits gemeldet worden. Gründe kamen noch nicht zur Sprache. Diese sind das Wichtigste dabei. Jeder, der den kräftigen Charakter des Ministers Mühler in seiner Wirksamkeit als Justizminister kennen gelernt, wird sein freiwilliges Austreten auch ganz diesem Charakter gemäß finden. Aus seinen gründlichen jährlichen Verwaltungsberichten, welche er zum Zeichen seiner hohen Achtung vor der Presse und dem Volke hat veröffentlichen lassen, wie es bisher kein anderer Minister gethan, ist auch als Ergebniß seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens erkannt worden. Daß dieses Prinzip noch nicht diejenige allgemeine Unterstützung in der Gesetzgebung findet, sondern sich erst mit der Zeit den Sieg wird erkämpfen müssen, ist wohl als das wesentlichste Motiv des freiwilligen Aufgebens einer Stellung zu erkennen, in welcher der Minister den Fortschritt in jeder Beziehung repräsentirte. — Das öffentliche Vertrauen kommt dem Minister **Mühler** um so freudiger entgegen, als solche Gründe des Ausscheidens zugleich Gewähr leisten für seine neue Stellung: eines Kanzlers und Chefs des geheimen Ober-Tribunals, wo er einem besondern **Beschwerdesenat** vorstehen wird. Von diesem Beschwerdesenate sollen alle Immediatbeschwerden und Begnadigungsgesuche gegen zu harte Anwendung des tödtenten Buchstabens der Gesetze nach den Grundsätzen des christlichen Rechtsgefühls (das christliche Prinzip hat unter allen Geistesphasen das Recht und das Gesetz noch am Wenigsten durchdrungen, so daß die Milderung und Begnadigung als Nothwendigkeit, als die höchste Instanz des Rechts angesehen werden muß, so lange die Gesetze selbst nicht von dem milden Odem des christlichen Geistes durchwärmt sind) und der Humanität, nach dem Prinzipe der heiligen Alliance, geprüft und dann erst dem Könige zur Schlußentscheidung vorgetragen werden So wird mit diesem längst gewünschten und als Bedürfniß lange fühlbar gewesenen Institute auch ein großes Uebel zum Theil beseitigt werden, welches darin besteht, daß gegen Immediatbeschwerden Behörden und Beamte gewissermaßen zu Richtern in eigener Sache gemacht werden. Die Beschwerden sind bisher immer den verklagten Beamten zur Verantwortung zugeschickt worden, und deren Verantwortung war ohne nähere Untersuchung stets die Quelle des Bescheids, worin Kläger nicht selten als bloße Querulanten ab- und zur Ruhe verwiesen wurden. — Wir wünschen dem Justizminister Mühler für seine neue, hochwichtige Stellung, g wiß im Namen des ganzen Volks, die freieste Bethätigung seiner lebendigen und von dem Buchstaben erlösten Rechtsgrundsätze und seiner Humanität. Er kann den reichsten Segen im Lande verbreiten und dem Könige das schöne Vorrecht der Krone, Gnade zu üben, in jeder Hinsicht erleichtern und das im hohen Grade fördern, wozu des Königs Gemüth stets so gern bereit ist, wenn nur die Gründe und Veranlassungen zu Gnade für Recht gehörig und lebendig hervorgehoben werden. Der Friede und Segen des Vertrauens zwischen Fürst und Volk wird überall noch wachsen. Möge der hochverehrte Staatsmann gestärkt an Leib und Geist zurückkehren aus dem Bade zur Freude der Familie und des preußischen Volks.

Nach heute eingegangener Nachricht werden des Königs Majestät, von Allerhöchstderen Reise zurückkehrend, am 11. d. M. in Cöslin und am 12. in Stettin zu übernachten geruhen, am 13. aber, ohne Berlin zu berühren, in Sanssouci eintreffen. (Voß. Z.)

Memel, 4. Sept. Se. Majestät der König trafen in Begleitung des Prinzen Karl von Baiern, königl. Hoheit gestern um $8\frac{1}{2}$ Uhr Abends auf dem Dampfboot Friedrich Wilhelm IV., dem die Dampfböte Irrwisch und Schwalbe assistirten, von Tilsit kommend, wohlbehalten hier ein. Des Königs Majestät hatten in landesväterlicher Huld die Wasserstraße gewählt, um die Niederung rechts und links vom Niemen und Rußstrom, die bekanntlich durch Wasserfluthen viel leidet, übersehen zu können. Auf dem kurischen Haffe hatten sich in der Gegend von Schwarzroth, diesem bekannten Signalorte für Seeschiffer, mehre hundert Fischerwirthe mit ihren geschmückten und geflaggten Kähnen unter Leitung des Oberfisch-Meisters Beerbohm in geordneten Reihen rechts und linkt aufgestellt, um den geliebten Landesherrn beim Passiren dieses künstlichen Defilé's durch zahllose Hurrahs unter Kanonensalven zu begrüßen. Wie Schwarzroth auf fast eine Meile, so war auch die lange Schmelz mit ihren Schneidemühlen allgemein erleuchtet, und gewährte neben den Pechfackeln an passenden Stellen, durch die rosettenartige Erhellung der Mühlen einen herrlichen Anblick, so daß die Illumination der Häuser wohl in den Hintergrund trat. Viele Kanonensalven auf beiden Ufern des Hafens verkündigten und begleiteten die Landung Sr. Majestät, auf die Tausende stundenlang schon geharrt hatten, um ihrer reinsten Freude den herrlichsten Ausdruck geben zu können, und es läßt sich wahrlich mit Worten nicht beschreiben, wie Alt und Jung, Hoch und Niedrig, Reich und Arm bei dem Anblick des geliebten Landesherrn sich beglückt fühlten. Nachdem die dekorirten Zwei- und Dreimaster in- und ausländischer Herkunft unter fortwährendem Hurrah der Matrosen von ihren Raaen vorbeigeschifft waren, landeten Se. Majestät an der festlich geschmückten zwanzig Fuß hohen Ehrenpforte am Exercierplatz in der Dange, wo Allerhöchstdieselben nach huldvollem Empfang des Grußes der Deputirten den in Bereitschaft gehaltenen Wagen nicht bestiegen, sondern zu Fuß in die Stadt gingen, begleitet von der

Bürgergarde, der Schützengilde, den Gewerken mit ihren Emblemen und Fahnen, dann von mehr als hundert berittenen Bauerwirthen, endlich von der berittenen modern und gleichförmig kostümirten jungen Kaufmannschaft unter Pauken- und Trompetenschall, unter dem Geläute der Glocken der Stadt, und den nicht endenden Hurrahs der jubelnden Menge begleitet. So sehr auch der kleine Exercierplatz und die gedrängtvollen Straßen für die wogende Masse gefährlich zu sein schienen, so kam doch nicht der mindeste Unfall vor. Memel hat Flaggen fast aller Nationen der Welt aufzuweisen, wie sich solches an allen Häusern in der Markt-, Friedrich-Wilheims-, Libauer- und Alexander-Straße, bei ihrer starken Erleuchtung kund gab. Sinnreiche Transparente, anziehende Blumenguirlanden und Laubgewinde zierten den Weg bis zum königl. Polizei-Direktorats-Gebäude, wo die höheren Beamten und Vorsteher der verschiedenen Behörden, so wie die Stände des Kreises zum feierlichen Empfange sich eingefunden hatten und Se. Majestät das Absteigequartier zu nehmen geruhten. — Heute früh begaben sich Se. Maj. nach dem Leuchtthurme, um die Oertlichkeiten der projektirten Befestigungen Memels zu recognosciren, immer von Tausenden Hurrah's begrüßt, die eine unabsehbare Menschenmasse nachsandte. Die Kommune Vitte, jetzt zu einer bedeutenden Vorstadt herangewachsen, hatte ihre Grenzen durch zierliche Ehrenpforten bezeichnet, und ließ bei Annäherung des königl. Wagens die mit Guirlanden gezierte im Spalier aufgestellte Schuljugend passende Lieder anstimmen. Um $9\frac{1}{2}$ Uhr kehrten Se. Maj. zurück, stets von Tausenden der Jauchzenden umringt, denen leider nur noch eine kurze Freude bereitet war, denn um $10\frac{1}{2}$ Uhr traten Allerhöchstdieselben die Rückreise nach Tilsit an. Glück und Segenswünsche aller derer, die das große Glück haben, unter dem Scepter eines solchen Monarchen zu leben, von dem Milde, Freundlichkeit und Herablassung sichtbar herabstrahlt, begleiteten Se. Maj., hören aber auch nimmer auf, so lange noch ein redlicher Blutstropfen in den Adern eines Preußen wallt. (K. A. Z.)

Königsberg, 7. Septbr. Se. Maj. der König sind heute $11\frac{1}{2}$ Uhr Mittags, begrüßt von den zahlreich versammelten Bewohnern der Stadt, mit dem hohen Gefolge hier eingezogen und wurden am Schlosse von den hohen Militär- und Civilbeamten empfangen. Se. Majestät geruhten, die versammelten Chefs und Deputationen der Behörden sich vorstellen zu lassen. Der König äußerte sich sehr gütig über Memel, sowohl Hinsichts des Empfanges als der Schönheit der Stadt selbst. Nachdem Se. Majestät das Mittagsmahl eingenommen hatten, setzten Allerhöchst Sie nach 2 Uhr die Rückreise weiter fort, begleitet von dem lauten Jubel und den Segenswünschen der Bewohner der alten Hauptstadt Preußens. — Wie es verlautet, ist der Fortbau der Chaussee von Quednau ab (vorläufig nach Trutenau) höchsten Orts befohlen worden und dürfte die Anlage anderer Chausseen auch nächstens erfolgen. (Königsb. Z.)

Elbing, 7. Septbr. Se. Majestät der König ist heute Abend gegen 9 Uhr im besten Wohlsein von Tapiau hier eingetroffen. Allerhöchstderselbe hatte einige Stunden in Königsberg verweilt. Der Prinz Karl von Baiern, königl. Hoheit, kam einige Stunden früher hier an. Morgen wird Se. Majestät dem Gottesdienste hierselbst beiwohnen und sodann gegen 11 Uhr Vormittags die Reise über Marienburg und Kulm nach Marienwerder fortsetzen. Das Wetter ist ausgezeichnet schön. (A. P. Z.)

Stettin, 9. Sept. Die hiesigen Börsennachrichten enthalten zwei durch das Ober-Censurgericht zum Druck verstattete Aufsätze, darunter einige Betrachtungen über „die Hebung der niedern Volksklassen" bei Gelegenheit einer Erwähnung der Schrift von Dr. L. Schweitzer: „Bestrebungen und Leistungen der Breslauer Publicisten in den Jahren 1842, 43 und 44."

Die königliche Regierung zu Stettin hat durch das Amtsblatt die nachfolgende Verwarnung zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Im Laufe dieses Jahres sind bei uns mehrere Anträge um Ertheilung des Konsenses zur Auswanderung nach dem Königreiche Polen gemacht wurden, welche wir, wenn die gesetzlichen Bedingungen erfüllt waren, auch gewährt haben. Nach einer Mittheilung der königlichen Regierung zu Köslin sind indeß zwei im Anfange dieses Jahres aus dem Fürstenthumschen Kreise nach Polen ausgewanderte Familien zurückgekehrt und haben nun wieder um die Aufnahme in die königl. preußischen Staaten für sich und die Ihrigen gebeten. Dies veranlaßt uns, allen denen, welche etwa noch eine solche Auswanderung beabsichtigen möchten, eine reifliche Erwägung dieses Schrittes dringend zu empfehlen und sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Vorstellungen von den vortheilhaften Bedingungen, unter denen sie im Auslande auf leichte Weise zu Grundbesitz würden gelangen und sich ansäßig machen können, nicht verwirklicht werden, sondern als leere Vorspiegelungen und bittere Täuschungen sich erweisen, wovon die Rückkehr jener beiden Familien und die Angaben, welche von den Familienhäuptern über die Beweggründe zu derselben gemacht worden sind, den sprechendsten Beweis liefern. Damit jeder Auswanderungslustige aus den Erfahrungen dieser Familien Nutzen ziehen und vor ähnlichem Schicksale bewahrt bleiben möge, haben wir sämmtlichen landrhätlichen Behörden, Domainenrentmtern und Magisträten die Aussagen der beiden Familienväter mit der Aufgabe zugefertigt, jedem, der sich hierüber näher belehren will, bevor er den Entschluß zur Auswanderung faßt, die Einsicht der Verhandlung zu gewähren."

Frankfurt a. d. O., 9. Sept. Am 11. April d. J. hatte die Versammlung der hiesigen Stadtverordneten eine von ihr gewählte, durch den Beitritt von Mitgliedern des Magistrats ergänzte Deputation beauftragt, ihre Verhandlungen von genanntem Tage an in ununterbrochener Folge durch das hiesige Wochenblatt zu veröffentlichen. Die Redaktion ist der Deputation überlassen und geschieht unter ihrer Unterschrift. Die Versammlung behält sich jedoch vor, da, wo sie es für zweckmäßig erachtet, die sofortige Veröffentlichung einzelner ihrer Beschlüsse zu suspendiren. Sie gestattet dies auch der Deputation, sofern sie eine Suspension aus besonderen Rücksichten förderlich erachtet. Sie behält sich aber vor, über dergleichen Aussetzungen von ihren Deputirten Rechenschaft zu verlangen und über die nachträglichen Bekanntmachungen zu beschließen. — Die Stadtverordneten wollen, durch diese Art der Publikation, ihre Beschlüsse und Bestrebungen für der Stadt Bestes vor ihren Mitbürgern offen darlegen, sich selbst an Freimüthigkeit und Unparteilichkeit im Conflicte der öffentlichen Interessen mit den besonderen von Individuen, Körperschaften oder Stadttheilen immer mehr gewöhnen, und wünschen, ihre Mitbürger dadurch für beide, wie für eine unbefangene und gerechte Beurtheilung der städtischen Angelegenheiten und deren zweckmäßige Verwaltung in den vorliegenden Verhältnissen zu gewinnen, die Theilnahme derselben an Communal-Angelegenheiten immer mehr zu erregen und zu beleben, und endlich Alle für eine durchgängige Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Sitzungen (wenn solche dereinst gesetzlich eingeführt werden sollte) vorzubereiten und auszubilden. Dies alles, nicht um einer Mode nachahmend zu fröhnen, ohne Geräusch nach außen, ohne Ostentation, allein zum Heil der Stadt und zur Entwickelung eines ächten Bürgerthums in derselben. Diese löblichen Absichten sind durch die bisherigen Bekanntmachungen der Verhandlungen großentheils erfüllt worden, besonders wenn die Motive zu den gefaßten Beschlüssen hinzugefügt wurden. Die Bekanntmachungen sind diskret, klar und sachkundig, und bei aller Freimüthigkeit bescheiden. Unsere Zeit ist eine Zeit der Oeffentlichkeit, die nichts Heimliches und Verstecktes dulden will. Wo frei, offen und redlich gehandelt wird, bildet sich ein edler Sinn, so wie Achtung und Vertrauen gegen die Behörden. Der Gemeinsinn und das Interesse für das städtische und vaterländische Wohl wird dadurch genährt und verbreitet. Man wirkt für dasselbe mit Freudigkeit und glücklichem Erfolge. Und das wollte der Hochherzige und Unvergeßliche, dem wir die überaus heilsame Städteordnung verdanken. (Spen. Z.)

Posen, 5. Sept. An der, durch Zeitungen verbreiteten Nachricht: daß der Domprobst von Gnesen, Hr. v. Przyluski, in Kalisch erschienen sei, und dem dasigen Domkapitel eine, die Absetzung des, von dem Kaiser Nikolai ernannten, dermaligen Bischofs von Kalisch verhängenden, päpstlichen Beschluß intimirt habe, ist, wie wir aus glaubwürdigster Quelle versichern können, auch nicht ein wahres Wort. Wer irgend von Sachen dieser Art eine Kenntniß hat und die obwaltenden Verhältnisse einigermaßen zu würdigen weiß, durfte jene Nachricht von vorn herein in Zweifel ziehen. Vielleicht wurde sie erfunden, um dem Bischofe von Kalisch etwas anzuhängen, oder die Aussicht zu trüben, die sich dem Domprobste v. Przyluski für die erzbischöfliche Würde von Gnesen und Posen eröffnet hat. (Spen. Ztg.)

Posen, 8. Septbr. Das durch die Zeitungen gegangene Gerücht von der erfolgten Freilassung des Gutsbesitzers Malizewski ist völlig unbegründet. Dagegen hat man höhern Orts eine Linderung seines Untersuchungs-Arrestes zu erwirken gesucht, der ohne Zweifel nach dem wahrscheinlichen Resultate der Untersuchung modificirt wird. (Voß. Z.)

Deutschland.

Stuttgart, 6. Sept. Se. königl. Majestät haben geruht, heute Se. königl. Hoheit den Kronprinzen Höchstselbst in dem königl. geheimen Rath einzuführen, dessen Sitzungen Se. königl. Hoheit künftig regelmäßig beiwohnen wird, um nunmehr nach Beendigung Höchstihrer akademischen Studien und Bereisung mehrerer fremden Länder die Staatseinrichtungen des eigenen Stammlandes und die Behandlung der wichtigeren Regierungsgeschäfte praktisch näher kennen zu lernen. (Schwäb. M.)

Oesterreich.

Wien, 5. September. Ueber die Verhaftung J. Rank's, durch welche die hiesigen zu einigem Wagmuth gekommenen Schriftsteller ungemein eingeschüchtert worden sind, laufen sehr sonderbare und traurige Gerüchte. Es heißt wohl, der junge Mann sei wieder in Freiheit gesetzt, aber es liegt hierin wenig Trost, wenn es wahr ist, daß er auf freiem Fuße criminalistisch untersucht wird. Denn dies kann nur kraft des im Capitel vom Hochverrath vorkommenden § 57 unsers Straf-Gesetzes geschehen, wo es heißt: „Wer boshafterweise andern Mitbürgern durch Reden, schriftliche oder bildliche Darstellungen solche Gesinnungen einzuflößen sucht, woraus Abneigung gegen die Regierungsform, Staats-Verwaltung oder Landesverfassung entstehen kann, begeht das Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe." Auf dieses Verbrechen, welches, wie der Paragraph zeigt, als vollbracht angesehen wird, wenn auch gar keine Störung der Ruhe eingetreten ist, kann eine Strafe von schwerem Kerker bis auf fünf Jahre verhängt werden! Daß überdies die Verhaftung Rank's mit den Arbeiter-Excessen in Verbindung stehe, können wir unmöglich glauben. — Dr. Wiesner, dessen „russisch-politische Arithmetik" bekanntlich ohne österreichische Censur gedruckt ist, wird dieses Censurvergehens wegen wahrscheinlich zu einer Geldstrafe verurtheilt werden, wenn sich nicht gegen ihn wie gegen Dr. Schuselka Rußland feindlich erhebt. Der Prozeß Schuselka's ist übrigens noch immer, also jetzt bereits durch ein volles Jahr, schwebend. Dies ist allerdings traurig genug, seiner Freiheit aber war Schuselka bisher noch keinen Augenblick beraubt und alle gegentheiligen Nachrichten sind falsch. Eben so vollkommen grundlos und unwahr aber ist auch die vielfältig verbreitete Kunde von einer überaus glänzend einträglichen Anstellung dieses Schriftstellers. Er ist weder in Munkatsch noch in der Staats-Kanzlei. (D. A. Z.)

---

* * Ungarische Lebensbilder.

(Der ungarische Adel, wie er ist.)

Bevor ich die interessantesten neuesten Verhandlungen und Erscheinungen heraushebe und den Lesern vorführe, halte ich es für nöthig, den ungarischen Adel, als den gesetzgebenden und den vollziehenden, den allein richtenden und nie gerichteten, den Alles empfangenden und Nichts gebenden, in seinem Leben und in seiner Handhabung der Gesetze in wenigen und kurzen Umrissen zu schildern, um die Leser auf den Standpunkt zu erheben, die von ihm ausgehenden Gesetze und Institutionen richtig zu beurtheilen. Denn nur wenn man das Leben einer Nation — und diese ist mit dem Adel in Ungarn ziemlich identisch — einigermaßen kennt, nur wenn man weiß, wie die Gesetze in ihr gehandhabt werden, kann man an diese den richtigen Maßstab legen. Beides ist aber nicht nur im Auslande, sondern auch in Ungarn selbst allen Denjenigen, die nicht im Volke leben und das Treiben des Adels mit ansehen und ertragen müssen, unbekannt. Nur aus solcher Unbekanntschaft ist es erklärlich, wie der höhere, dem Volke entrückte Adel Ungarn so gern mit England und Frankreich vergleicht und deren Institutionen, insoweit sie dem Adel keinen Eintrag thun, auch in Ungarn einführen will, während doch dieses noch so sehr an hunnischer Barbarei laborirt, — und so lange die grenzenlose Macht des Adels nicht gebrochen ist, auch laboriren muß — und durch dergleichen Uebertünchungen das Uebel sich nur tiefer einfrißt und der Zusammensturz der ganzen Staatsmaschine nur schneller herbeigeführt wird! So würde z. B. die Preßfreiheit, das köstlichste Kleinod eines constitutionellen Staates, in Ungarn nur zur Vollendung der Adelsdespotie dienen; denn so wie die bereits erlangte Redefreiheit nur dem Adel zu Statten kommt, so würde auch die Preßfreiheit nur ihm frommen. Er wird recht wacker gegen die Regierung losziehen, wird alle seine Interessen wahrnehmen und die möglichste Erweiterung seiner Gewalt erstreben; aber der Nichtadelige wird er es wagen dürfen, gegen die entsetzlichen Bedrückungen und Mißhandlungen des Volkes von Seiten des Adels ein Wort an die öffentliche Meinung zu richten? Die Gesetze würden es ihm freilich erlauben, aber herrschen denn in Ungarn die Gesetze? Verfasser und Verleger dürften sich nur darauf gefaßt machen, jämmerlich zerfetzt zu werden, und zwar nicht etwa nur auf ihren Stuben, sondern vor Aller Augen und im Namen der Gesetze! Aber es läßt sich ja zudem vorhersehen, — und die darüber bereits stattgehabten Comitatsverhandlungen bestätigen es auch — daß der Adel von vorn herein die Preßfreiheit auch nur so weit gesetzlich gestatten wird, als sie ihm zum Vortheil gereichen dürfte, und so auch bei den andern von Frankreich und England herbeizuziehenden Institutionen. Es sollte freilich den ungarischen Legislatoren das Beispiel dieser und anderer Länder, namentlich aber Schwedens vorleuchten, und was diese nur in Jahrhunderten der mühvollsten Anstrengungen und bittersten Kämpfe errungen, könnte allerdings Ungarn, dieses von der Natur so reich gesegnete Land, in weit kürzerem Zeitraume und mit geringer Mühe erlangen, wenn nicht das ganze ungarische Staatsgebäude auf einem Vulkane beruhte, der, das eigene Eingeweideverzehrend und die festesten Grundpfeiler aushöhlend, der immer schwerer werdenden Wucht von Oben nicht sehr lange wird widerstehen können. —

Wenn ich nun hiermit ein treues Bild vom ungarischen Adel in seiner wahren Gestalt oder Mißgestalt

entwerfen will, so kann meine Absicht nicht sein, alle die barbarischen Rechte und widersinnigen Freiheiten, die ihm das Gesetz ertheilt, der Reihe nach aufzuzählen, wiewohl sie größtentheils der Art sind, daß sie kaum in einem Beduinenstaate überboten werden. So kann z. B. ein Edelmann (hört!) einen Menschen getödtet haben, ohne daß die Gerichtsbehörde vor seiner Verurtheilung sich seiner auf irgend eine Weise versichern darf, welche Verurtheilung aber gewöhnlich, da die Gerichtsbehörden ebenfalls nur aus Edelleuten bestehen, erst nach mehren Jahren eintreten kann, während welcher er unangefochten den Wanderstab nehmen kann! Aber das hat er gar nicht nöthig, denn er wird ja nur zu ein= oder mehrjährigem Gefängniß verurtheilt, und zwar zu einem Gefängniß, das kaum diesen Namen verdient: er darf nicht aus den Mauern der Stadt oder höchstens nicht aus dem Comitats=Palais gehen, und dies auch nur dem Wortlaute nach! Zu Leibesstrafen darf er in keinem Falle verurtheilt werden, und während es in Ungarn kaum einen Bauer geben mag, dem nicht ohne alle Vergehung, nur durch die schamloseste Willkür irgend eines Stuhlrichters, der arme H...... gebläuet und zerfetzt worden, kann der sogenannte Edelmann die schwersten Verbrechen begangen haben, ohne daß seinem H...... zu nahe getreten werden darf, obgleich sein Haupt unter gewissen Bedingungen selbst dem Henkerbeile verfallen kann. Dergleichen saubere Freiheiten könnte ich noch in Menge anführen, aber, wie gesagt, ich beabsichtige keine Uebersicht des dem Adel gesetzlich Zustehenden, sondern nur eine kurze Darstellung dessen, was er sich widergesetzlich anmaßt oder gnädig herausnimmt, das aber den unterthänigsten Nichtadeligen wenigstens nicht im Gesetze begründet scheinen will. Wo findet sich denn im Gesetze der fernste Anschein von Erlaubniß, geschweige von Berechtigung des Adels zu seiner so brutalen und empörenden Behandlung der Nichtadeligen? Oder ist es nicht empörend, wenn der Adelige die Nichtadeligen ohne Unterschied, greise Männer und junge Frauen mit dem sklavischen Du anspricht, und in seiner ganzen Haltung und Redeweise sich wie ein Zwinger gegen seine Züchtlinge benimmt? Hingegen läßt er sich in den hochfahrendsten Titeln und mit der verworfensten Kriecherei anreden, gegen die der Genius anderer Sprachen sich sträubt, die aber mit der magyarischen schon verwachsen ist. So darf, wenn man in magyarischer Sprache einen Edelmann anredet, nie für: Ew. Gnaden und dergl. das Pronomen: Ihr u. s. w. gesetzt werden, mag übrigens Ew. Gnaden u. s. w. schon zehnmal im Satze vorgekommen sein, und Wehe dem armen Sünder, der es wagte, das Ew. Gnaden einmal auszulassen, alle Gnaden wären für ihn verloren! Aber das wäre noch ein Geringes, wenn der Adel nicht in wilder Rohheit und muthwilligem Müssiggange die Nichtadeligen auf jede Weise thätlich insultirte! Da streifen in den Marktflecken und selbst in kleinern Städten Banden von Edelleuten — und es befinden sich darunter auch Stuhlrichter und andere Comitatsbeamte — durch die Straßen und machen sich den Spaß, die Fenster einzuwerfen und andere vandalische Belustigungen zu begehen, und die aufgeschreckten Bewohner müssen zum Spaße lachen, wollen sie anders nicht bei der geringsten ernsten Miene noch die Zähne ausgeschlagen bekommen! Bei vielen Edelleuten haben diese nur zu oft blutigen Späße eine wahre Zerstörungssucht hervorgebracht, und sie gehen in die Gasthäuser, lassen alles Porzellain und Glaswerk auf den Tisch stellen und mit köstlichen Weinen füllen, und nun stellen sich die Edlen mit erhobenen Knitteln um den Tisch, die Musik spielt einen wilden Nationaltanz, und husch! mit einem Hiebe, unter dem Wehegeschrei der Zuschauer ist Alles zerschmettert! Der zitternde Wirth ist froh, daß nur kein weiteres Unglück durch die Glassplitter sich ereignet, und daß die Edlen ihm wenigstens versprochen, den Schaden zu ersetzen. So geschieht es seit Jahren, namentlich in St. Miklos, und es dürfte sich in diesem Comitatsorte nicht leicht ein Bürger finden, der durch diese Horde nicht mehr oder weniger insultirt wird. Nun meinen — sagen dürfen sie es natürlich nicht — freilich die Nichtadeligen, daß solche Skandale den Edelleuten gesetzlich gar nicht erlaubt wären, daß vielmehr solche Edelleute ins Zuchthaus geschickt werden müßten; aber wer soll sie schicken, da eben diese Edelleute zugleich Gesetzgeber, Gesetzvollstrecker und Richter, kurz Alles in Allem sind? — Nach dem Gesagten wird man sich auch leicht vorstellen können, wie es mit der Bezahlung der adeligen Schulden geht. Nach jahrelangem Hinhalten reißt endlich die Geduld, nicht des bürgerlichen Gläubigers, sondern des adeligen Schuldners, und dieser durchprügelt jenen dermaßen, daß ihm alle Lust zum ferneren persönlichen Mahnen vergeht. Ein Prozeß wird anhängig gemacht; aber welchen Gang und Erfolg diese Prozesse haben, mag das stehende Volksdogma beweisen: daß ein großer Theil des jüngsten Gerichtstages zur Schlichtung der unendlichen schwebenden Prozesse gegen Edelleute bestimmt sei, und nun kommt das Schrecklichste, die Stuhlrichter, deren es in jedem Comitate, je nach dem größern oder geringern Umfange desselben, 8, 12 — 16 giebt, deren jedem ein sehr ansehnlicher Bezirk angewiesen ist und die da mit unumschränkter Gewalt walten. Schmach und Verderben liegt in ihrem Blicke, und wegen eines etwa schlecht gewählten Wortes, wegen einer mißfälligen Miene, ja oft aus Laune und übermüthiger Willkür wird man, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, auf den fürchterlichen „Deresch", diese ungarische Nationalbank, gespannt und erhält da die „schlagendsten" Beweise in unverwischlichen Zügen von der Gerechtigkeitsliebe der Stuhlrichter. Dies Alles ist zwar widergesetzlich, aber kann der Bauer, der Handwerker und selbst der nicht reiche Geschäftsmann die sehr kostspielige Anklage bei den verschiedenen Instanzen und endlich beim Könige selbst machen, um, da erst die untern Gerichtsbehörden befragt werden müssen, eine Ermahnung an den betreffenden Stuhlrichter zu erlangen? Nur bei zwar nicht ungewöhnlichen, aber doch zu sehr entsetzlichen Verstößen der Stuhlrichter, wo sie Einen so lange schlagen ließen, bis er halbtodt auf dem Deresch blieb, findet sich ein Adeliger, der in seinem sonstigen Privathasse gegen jenen Stuhlrichter großmüthig genug ist, des Bürgerlichen sich anzunehmen, und nach langer Mühe und vielem Kostenaufwand erfolgt endlich die Absetzung kurze Zeit vor dem Ablaufe der dreijährigen Dienstzeit. Will aber der Abgesetzte huldvoll sein Amt wieder haben, so kauft er sich nur wieder ein Paar hundert Wähler, die ja auch der Würdigste erkaufen müßte, und diese weinbegeisterten Patrioten bringen ihn sicher zum Ziele. Soll ich nun noch jene schöne Wahlscenen mit ihren drolligen Lustspielen und noch viel Anderes malen? Ich mag dieses traurige Bild nicht weiter entwerfen, es ließen sich ganze Bände darüber schreiben, ohne den Gegenstand in seiner ganzen Erbärmlichkeit zu erschöpfen. Eine faktische Verbesserung oder Veränderung der ungarischen Verhältnisse liegt nur in der Alternative: das erwachte Bewußtsein des Volkes, oder die endliche Ermüdung der Geduld der Regierung. Vom Adel selbst, dessen bei weitem größter Theil aller Gesittung entfremdet und in tiefe Barbarei versunken ist oder nach grenzenloser Despotie strebt, läßt sich weder irgend eine erhebliche Beschränkung der adeligen Freiheit oder Zügellosigkeit erwarten, noch im Entferntesten an die Möglichkeit der Ausführung von dergleichen Beschränkungen denken, und so viel auch darüber in den ungarischen Journalen und selbst auf dem Reichstage gesprochen wird, so zeigt doch auch schon die entschiedenste Indignation, mit der die Comitate jede Adelsbesteuerung zurückweisen, und die während der Landtags=Verhandlungen selbst mit immer größerer Anarchie sich erneuernden Wahlscenen, wie wenig dergleichen Verhandlungen auf praktische Geltendmachung rechnen können. Der gebildetere Theil des Adels hat es sich aber einmal eingebildet, daß er im Auslande den Ruf der Großherzigkeit habe, und er will sich auch diesen Ruf durch ein journalistisches Lärmen und durch ein Paar Parlamentsreden erhalten, bis endlich die herankommenden Instruktionen allem Gerede ein Ende machen. Nur der Regierung gegenüber werden die intelligenteren Edelleute von der rohen Masse ihrer Brüder meist wenig behindert, und es hat in dieser Beziehung das Instruktionen=System der ungarischen Ständetafel vor dem Unterhause und den zweiten Kammern Vieles voraus; allein es werden die Forderungen an die Regierung meist nicht sowohl vom allgemeinen staatlichen Standpunkte aus, als von den Partei=Interessen des Adels gestellt, und selbst die allgemeinen Landes=Interessen verengern sich oft durch die adeligen Organe so sehr, daß sie am Ende zu Adelsangelegenheiten herabsinken, oder, wenn man will, sich erheben. So verdankt die magyarische Sprache ihre Erhebung mehr nur dem Umstande, daß der Adel des mühseligen Lateinischen überdrüssig geworden, während er das so leichte Magyarische zufällig meist als Muttersprache spricht, und schon hierin den deutschen Städtern und der großen Masse der Nichtmagyaren gegenüber seinen Adel erblickt. Ebenso beruhen auch viele andere Verhandlungen, so allgemein national sie auch erscheinen mögen, auf einer partiell=adeligen Grundlage, wie wir im Verlaufe dieser Lebensbilder sehen werden.*) Für jetzt begnüge ich mich damit, den Standpunkt angedeutet zu haben, von welchem aus allein die ungarischen Angelegenheiten richtig beurtheilt werden können. **B. M.**

Rußland.

* **Warschau**, 9. Septbr. Wegen des früher erwähnten Gesetzes über die Verpachtung der geistlichen Güter, müssen wir noch die wichtig Bedingung nachholen, welche darin den Pächtern gemacht wird: in einem gewissen Zeitraume eine Auseinandersetzung mit den Unterthanen zu bewirken. — Die Versicherungsdirektion hat die sehr erfreuliche Bekanntmachung erlassen, daß bei den Versicherungen kein Stempel angewandt und kein Porto bezahlt werden darf. — Den polnischen Fabrikanten, welche sich bei der letzten Moskauer Gewerbeausstellung auszeichneten, sind Belohnungen in Medaillen ꝛc. zu Theil geworden. — Da der Graf Alex. Walewski von der Amnestie nicht Gebrauch gemacht hat, so ist die Konfiskation seines sämmtlichen Vermögens anbefohlen worden. — Vergangenen Dienstag wurde ein ganz neues Institut unsers Landes, die Schule für schöne Künste, eröffnet. Die Weihungsrede hielt der Direktor des Realgymnasiums. — Ihre Durchlaucht die Gemahlin unsers Statthalters ist aus dem Auslande wieder glücklich zurückgekehrt. Auch langten hier wieder an: der Geheimrath und Bankpräses Tymowski und der Hofmarschall Fürst Jablonowski. — Die Ernte muß nun so ziemlich beendigt sein, und was davon noch steht, wird gewiß in dieser Woche eingebracht werden, den Kartoffeln kommt die Witterung noch trefflich zu statten. Wenn sie, wie zu hoffen, Dauer hat, so ist auch eine höchst günstige Einbringung der Wintersaaten zu erwarten, da die Erde grade den gewünschtesten Grad von Feuchtigkeit haben wird, um sie bestens aufzunehmen. Ebenfalls darf man der Hoffnung einer vorzüglichen Nachernte in Heu Raum geben. Je günstiger aber diese Aussichten für die Einwohner sind, desto schwärzer erscheinen sie für die Kornspekulanten, welche aber auch dies Jahr wirklich mit Tollkühnheit zu Werke gingen. Als Folge davon sind bereits vorige Woche zwei bedeutende Fallissements, das eine mit einer Masse von 2 Millionen Gulden, ausgebrochen. — Pfandbrief=Cours $98\frac{2}{3}:\frac{5}{6}$.

*) Es giebt indeß viele, wenn auch verhältnißmäßig sehr wenige, wahrhaft edle Männer, die mit ächtem Patriotismus und seltener Selbstverleugnung das Wohl des Vaterlandes verfechten; hier konnte aber nur die große Menge in Betracht kommen, die freilich wieder als Folie den Glanz jener Männer nur erhöhen muß.

Großbritannien.

London, 5. Septbr. (Prorogation des Parlaments.) — Das Oberhaus kam heute um zehn Uhr zusammen, um vor der durch eine königliche Kommission erfolgenden Prorogation noch mehre Appellationsurtheile abzufertigen, womit der ganze Morgen ausgefüllt war. Um ein Uhr sollte die Prorogation stattfinden, erfolgte indeß erst etwas später, da die Lords ihre Rechtsarbeiten nicht früher vollendet hatten. Nachdem die Gemeinen vor die Schranken des Gerichts geladen waren, verlas der Lordkanzler die königliche Rede; sie lautet wie folgt:

„Mylords und Gentlemen! Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, indem wir Sie von ihrer weitern Gegenwart im Parlament entbinden, Ihnen den warmen Dank J. Majestät für den Eifer und die Emsigkeit auszudrücken, mit welcher Sie der Erfüllung Ihrer öffentlichen Pflichten während einer mühsamen und verlängerten Session obgelegen haben. — Das Resultat war die Vollendung mancher legislativen Maßregeln, die darauf berechnet sind, die Verwaltung des Gesetzes zu bessern und die öffentliche Wohlfahrt zu befördern. — Ihre Majestät hat ihre herzliche Zustimmung der Bill ertheilt, welche Sie J. Maj. vorlegten, um das Ausgeben der Banknoten zu regeln und der Bank von England gewisse Privilegien für eine beschränkte Zeit zu verleihen. — Ihre Majestät hofft zuversichtlich, daß diese Maßregeln dahin führen werden, die Geldverhältnisse des Landes auf gesundere Grundlagen zu stellen, ohne dadurch dem Kredit und den Unternehmungen des Handels unpassende Beschränkungen aufzulegen. — Wir sind angewiesen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Majestät fortwährend von ihren Verbündeten und von allen fremden Mächten Versicherungen ihrer friedlichen Gesinnung erhält. — Ihre Maj. war kürzlich mit der Regierung des Königs von Frankreich in Erörterungen verwickelt, über Ereignisse, welche das gute Einverständniß und die freundlichen Beziehungen zwischen unserm Lande und Frankreich unterbrechen konnten. Es wird Sie freuen, zu erfahren, daß durch den Geist der Gerechtigkeit und Mäßigung, welcher die beiden Regierungen beseelte, diese Gefahr glücklich abgewendet wurde."

„Gentlemen des Hauses der Gemeinen! Wir sind von Ihrer Maj. beauftragt, Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher Sie die Gelder für den Staatsdienst dieses Jahres bewilligten. — Ihre Maj. hat mit der höchsten Befriedigung wahrgenommen, daß durch die Bahn, bei welcher Sie fest beharrten, indem Sie den nationalen Treuglauben unverletzt erhielten und ein gerechtes Vertrauen in die Dauerhaftigkeit der Nationalhülfsquellen einflößten, Sie im Stande gewesen sind, in der jährlichen Staatslast in Bezug auf die Interessen der Nationalschuld eine bedeutende Minderung zu bewerkstelligen."

„Mylords und Gentlemen! J. Maj. will, daß wir Ihnen Glück wünschen zu der Besserung, welche in dem Zustande unserer Manufakturen und unsers Handels eingetreten, wie zu der Aussicht, daß wir durch die Güte der göttlichen Vorsehung uns des Segens einer reichlichen Ernte zu erfreuen haben werden. — J. Maj. ist froh in dem Glauben, daß Sie bei Ihrer Rückkehr in Ihre verschiedene Bezirke, in dem ganzen Lande den Geist der Treue und des freudigen Gehorsams gegen das Gesetz vorherrschend finden werden. — J. Maj. ist voller Zuversicht, daß solche Gesinnungen, so wichtig für die friedliche Entwickelung unserer Hülfsquellen und unserer nationalen Stärke, durch Ihre Gegenwart und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 215 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. September 1844.

(Fortsetzung.)

Ihr Beispiel gekräftigt und ermuntert werden. — Wir sind von J. Maj. zu der Versicherung beauftragt, daß, wenn Sie wieder berufen sein werden, Ihre parlamentarische Thätigkeit zu beginnen, Sie in Ihren Bestrebungen zur Besserung des gesellschaftlichen Zustandes und zur Förderung des Glückes und der Zufriedenheit des Volkes, vollkommenes Vertrauen auf die herzliche Mitwirkung J. Maj. setzen mögen."

In der Schlußsitzung des Unterhauses, welche mit Fragen von untergeordnetem Interesse begann, nahm Sir Napier das Wort und sagte: er wünsche an Sir Robert Peel eine Frage zu stellen, von der er hoffe, derselbe sei im Staude, sie zu beantworten. Bei einer neulichen Gelegenheit habe sich der ehrenwerthe Baronet in einer starken, aber nicht zu starken Weise, in Bezug auf Begebnisse ausgesprochen, welche zwischen französischen Behörden und gewissen andern Persönlichkeiten in Taheiti stattgefunden hatten. Seitdem seien Kriegsunternehmungen von Seiten Frankreichs gegen Marokko ausgeführt, welche auf ziemlich energische Weise sich dort fühlbar gemacht hätten. Andere Rüstungen geschähen in den französischen Häfen noch, und es sei schwer voraus zu sagen, was dadurch beabsichtigt würde. Daher wünsche er an ihn die Frage zu richten, ob Frankreich für die große in Taheiti verübte Unbill Genugthuung geleistet habe, oder, wenn nicht, ob sie geleistet werden würde. Sir R. Peel sagte, es würde dem Hause Befriedigung gewähren zu erfahren, daß er im Stande sei zu bemerken, daß das, was auf der Küste von Marokko vorgehe, durchaus nicht zu einer Besitznahme jenes Landes führen könnte, die die mindesten Bedenken rege machen möchte. Alle von Frankreich bezüglich Marokkos gemachten Versprechungen seien erfüllt worden und, er sei davon überzeugt, würden auch fernerhin gehalten werden. Mit Bezug auf die Otaheitische Frage erlaube er sich zu bemerken, daß zwischen Ihrer Majestät Regierung und der Französischen betreffs der zn Otaheiti stattgefundenen Ereignisse Verhandlungen stattgefunden hätten, die auf eine Weise zu Ende geführt wären, welche die friedlichsten Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern nur aufrecht erhalten könnten (Hört, hört!) Er habe die hohe Befriedigung zu sagen, daß diese Verhandlungen auf eine so freundliche und befriedigende Art geendet, als nur immer verlangt werden konnte. Das, was zwischen den beiden Ländern verhandelt worden, würde natürlich zu einer zukünftigen Zeit dem Hause und dem Lande mitgetheilt werden. Er hoffe indessen zuversichtlich, daß man nicht jetzt weiter über diesen Gegenstand in ihn dringen möge (hört, hört). In der That halte er es für seine Pflicht, sich jeder weiteren Mittheilung zu enthalten, außer jener befriedigenden, die er das Vergnügen gehabt, dem Hause zu machen. Dieß wolle er indessen noch hinzufügen, daß in Allem, was über die Otaheitische Frage stattgefunden, die Ehre und die Interessen Englands auf die gewissenhafteste Weise beachtet worden seien. (Beifall von den ministeriellen Bänken.) Herr Hindley wünschte noch die Meinung Sir Roberts über das Benehmen der Franzosen gegen Hrn. Pritchard zu wissen, worauf Sir Rob. Peel sagte, wie er bereits erwähnt, daß das, was in Taheiti geschehen, ein freundliches Ende gefunden und zwar mit der ängstlichsten Rücksicht auf die Ehre und den Charakter des Landes. Beide Länder wären von den ehrenvollsten Absichten beseelt gewesen und das Resultat, wie zu erwarten stand — wäre so befriedigend gewesen, als er dem Hause bereits mitgetheilt habe. Für jetzt müsse er ablehnen, weiter in seinen Aufklärungen zu gehen, indem er seine Erklärung wiederhole, daß, wenn die passende Gelegenheit gekommen, er bereit sei, zu beweisen, daß Alles, was geschehen, in Uebereinstimmung mit der Ehre und den wahren Interessen des Landes gewesen sei. (Hört, hört!)

Die Nachricht von der Entscheidung des Oberhauses wird aller Wahrscheinlichkeit nach heute Abend bereits in Dublin eintreffen, jedoch wohl zu spät, als daß sie durch die Abendblätter veröffentlicht werden könnte. Damit die Kunde davon aber ihre Wirkung nicht verfehle und ja nicht verzögert werde, haben die Londoner Repealer durch das gestern Abend abgehende Packetboot Fahnen und Anschlagezettel mit der Inschrift: „Das Oberhaus hat das Urtheil des untern Gerichtshofes umgestoßen, und „Gerechtigkeit hat über das Gesetz gesiegt," abgesandt. — Dem Globe zufolge, ging gestern Abend um 7 Uhr der Befehl zur Entlassung O'Connells nach Dublin ab.

In diesem Augenblick, sagen die Times, ist O'Connell frei. Er muß wissen, welche Rolle er jetzt bei einer so bedeutsamen und siegreichen Gelegenheit spielen will. Wird er heiter und erhaben sein, oder wird er zürnen und drohen? Wird er Mitleiden empfinden oder Sturm erregen? Wird er lächeln, oder seine Faust ballen? Wird er ganz Irland durch würdevolle Großherzigkeit in Staunen setzen oder gleich Vergeltung üben? Wir zweifeln nicht daran; er wird pflichtmäßig die Rolle erwägen, die er jetzt übernehmen will. Es ist ein kritischer Moment, — durch gute Benutzung kann er bedeutsame Folgen haben, viel kann verloren, viel kann gewonnen werden. Jetzt muß er eine Bahn verfolgen, die entscheidend und Eindruck machend ist. Welche Masse politischer Möglichkeiten werden sich wirr in seinem Kopfe kreuzen, wenn er die siegreiche Kunde erhält!! Und gleich muß er seine Wahl treffen, die Kerkerthüren öffnen sich und die aufgeregten Volkshaufen harren seiner draußen! — Wir haben alle Ursache zu glauben, sagt der Globe, daß O'Connell sein anerkanntes Ueberredungstalent und seinen jetzt verdoppelten Einfluß auf seine Anhänger in der Weise wirken lassen wird, daß er dieselben von jeder gewaltsamen That abhalten werde. Sein Benehmen bei der furchtbaren, durch die Proklamation gegen das Clontarf-Meeting veranlaßten Krisis giebt Grund zu glauben, daß er klug sein wird, wir fügen hinzu, auch patriotisch! Die Bahn, welche Sir R. Peel einschlagen wird, ist weit problematischer. Klar ist nur, daß das Gouvernement den Schlag empfunden hat, den seine Zwangspolitik jetzt empfangen hat. (Aachener Z.)

Frankreich.

** **Paris**, 6. Septbr. Vorgestern gab uns das Journ. des Debats ein Räthsel auf, welches Guano hieß; gestern erhielten wir durch dasselbe Blatt den merkwürdigen Artikel der Times, welcher dadurch, daß er mehr sagte, als man erwartete, ein zweites Räthsel war; heute bringt uns das Journal des Debats ein neues Räthsel. Wenn man von einem Blatte, wie dem J. d. Deb., glauben dürfte, daß es zu einer Börsenspekulation, um die Course zu drücken, gebraucht werden könnte, so würde man die heutige Sprache dieses Blattes in dieser Weise auslegen müssen, da dies aber nicht möglich ist, so ist ein ernsterer Grund zu vermuthen. Wahrscheinlich sind die zugleich mit der Times hierher gelangten amtlichen Depeschen nicht so befriedigend gewesen, als es der Artikel der Times vermuthen ließ, (oder es sind gar keine angelangt) und es ist daraus der nachfolgende Aufsatz des Journal des Debats entstanden, welcher aufs Neue eine besorgliche Spannung hervorruft. Dieser Aufsatz, das Ereigniß des heutigen Tages, lautet wie folgt: „Wir haben uns gestern darauf beschränkt, den Artikel zu übersetzen, durch welchen die Times die wahrscheinliche und nahe Lösung der zwischen den Regierungen von Frankreich und England über die Angelegenheit von Taiti entstandenen Differenzen verkündete. Wir glaubten diesem Artikel eine große Bedeutung beilegen zu müssen und legen sie ihm noch bei, weil es uns unmöglich scheint, daß man es wagen würde, ohne Grund und ernstliche Motive so bestimmte Versicherungen zu ertheilen. Indeß glauben wir doch, daß die von dem englischen Blatte vorgebrachten Folgerungen noch zu voreilig sind. *) Wir betrachten den Artikel der Times als eine sehr gute Vorbedeutung; wir sind überzeugt, daß er im Allgemeinen die Absichten der englischen Regierung ausdrückt und daß er gleichzeitig geeignet ist, auf die öffentliche Meinung einen heilsamen Einfluß auszuüben. Aber wir haben Grund zu glauben, daß die Sachen noch nicht ganz so weit vorgerückt sind, als man es ausspricht, daß die Frage noch nicht ihre definitive Lösung erhalten hat, und daß bis zu diesem Augenblick der französischen Regierung darüber noch keine amtliche Mittheilung darüber gemacht worden ist. Was uns in der Meinung bestärkt, daß die Auseinandersetzung der Times nur unter einer gewissen Vorsicht aufgenommen werden darf, ist der Umstand, daß wir darin mehrere bedeutende Unrichtigkeiten nicht blos in Bezug auf die Erklärung der Thatsachen, sondern in Bezug auf diese Thatsachen selbst bemerkt haben. Wir glauben, daß die Times über das Wesen und den Charakter der Ausgleichung, namentlich was sowohl Hrn. Pritchard als auch die französischen Seeoffiziere betrifft, Irrthümer begangen hat. Wenn wir uns enthalten, diese Irrthümer weiter anzugeben, so geschieht es deshalb, weil wir es nicht für geeignet halten, in einer Diskussion einzuschreiten, welche in diesem Augenblick zwischen den beiden Regierungen in aller Ordnung im Gange ist und deren Resultat nicht lange ausbleiben kann. Derselbe Grund bestimmt uns heute, die einzelnen Verirrungen, welchen sich heute gewisse Oppositionszeitungen über diesen Gegenstand hingeben, nicht weiter aufzunehmen. Alles was wir sagen können, ist das, daß man schwerlich eine vollständigere Unkunde des wahren Standes der Dinge an den Tag legen könnte. Es ist kein Ultimatum aufgestellt worden; die zwischen den beiden Regierungen gewechselten Mittheilungen sind beiderseits gleich friedlich und es scheint uns absolut unmöglich, daß bei dieser gegenseitigen Stimmung beider Kabinette, die unangenehme Differenz, welche eine übertriebene Höhe erreicht hat, nicht zu einer befriedigenden Lösung gelangen sollte." — Da ist der räthselhafte Artikel in seiner ganzen Ausdehnung. Gestern meldete Gal. Mess., er habe erfahren, daß, im Fall das Mißverständniß zwischen den beiden Regierungen noch länger dauern sollte, der Streit dem Schiedsgericht Sr. Maj. des Königs der Belgier unterworfen werden solle. Die heutigen Oppositionszeitungen können zu der Lösung des Räthsels nichts beitragen, sie deklamiren nur darüber, daß sich Frankreich zu einer Desavouirung des Hrn. v. Aubigny verstanden, und behaupten, daß Hr. Guizot die Würde des Landes aufgeopfert, da er einen Tadel des Benehmens dieses Offiziers hätte zurückweisen sollen. Einige geben auch in ihren Nachschriften die oben gesperrt gedruckte Aeußerung des J. des Déb. — Aus Marokko giebt es nichts Neues. Es wird wiederholt gemeldet, daß die Mauren seit ihrer Niederlage am Isly die Grenze gänzlich verlassen haben und daß der Marschall Bugeaud noch vor dem 20. Sept. in Algier zurück sein wollte, wo man ihm abermals einen festlichen Empfang vorbereitete. Den Prinzen von Joinville erwartete man bereits gegen den 7ten in Toulon. Die Feindseligkeiten werden als nur suspendirt angesehen. In Toulon herrschte große Stille; dagegen meldet man aus Gibraltar und England, daß fortwährend Kriegsschiffe und zwar mit großer Eile ausgerüstet werden. Das französische Linienschiff „der Inflexible" ist wieder nach Tunis zurückgeschleppt worden. Direkte Nachrichten aus Tunis melden, daß der Bey für 6 Monate die Korn-Ausfuhr für die Schiffe aller Nationen freigegeben. Der Akhbar von Algier giebt eine ausführliche Beschreibung des eroberten Zeltes des Sohnes des Sultans von Marokko. Man verlangte von den im Hospital beschäftigten etwa 20 Marokkanern, daß sie das Zelt aufstellen möchten; sie meinten aber, sie verständen wohl mit den Hütten für arme Teufel, wie sie selbst seien, umzugehen, nicht aber mit einem Kaiserzelt. Endlich gelang es mit vieler Anstrengung, das Zelt aus Baumwollenzeug, welches mit Tuch gefüttert ist, aufzustellen, dann aber wollten die Marokkaner dasselbe nicht einmal sehen, weil es sie zu lebhaft an die blutige Niederlage ihrer Landsleute erinnern würde. Das Zelt ist eigentlich doppelt, es besteht aus einem Zelt im Zelte, so daß zwischen beiden ein Raum entsteht, der verhindert, daß Etwas, was im Innern vorgeht, außen vernommen werden kann. Im Innern selbst sind wieder Abtheilungen, ein großes Gemach als Gesellschaftszimmer und mehrere kleine für den Prinzen, seine Frauen 2c., sogar ein gewisser Raum, den die Mauern Scheschmat nennen, fehlt nicht. Die Geräthschaften, welche zum Transport wohl noch 20 Maulthiere erfordert haben würden, fehlen noch. Man beabsichtigt, dem Marschall Bugeaud in dem Zelte ein Fest zu geben. Der „Moniteur de l'Armee" enthält bereits eine Karte über die Schlacht am Isly, wonach die früheren Angaben doch nur in der Stellung der einzelnen Regimenter etwas verändert werden. — Es heißt, der König werde von Eu aus die Reise nach Windsor machen. Das für die Königin von England bestimmte Album ist bereits vollendet. Der französische General-Consul in Damaskus ist in Marseille angekommen.

*) Das Frankf. Journal meldet hierüber: „Diese Aeußerung der „Debats" veranlaßte heute an der Börse anfangs einen Rückgang in der Notirung der französischen Renten; gegen 2 Uhr jedoch wurden höchst belangreiche Einkäufe bewerkstelligt, in deren Folge wieder eine ansehnliche Preisbesserung eintrat; die 3pCt. Rente ging auf 81. 40, konnte sich jedoch vieler Gewinnstnahme nicht auf dieser Höhe halten, sondern wich auf 81. 25. Nach der Börse erfuhren die Notirungen abermals einen Aufschwung. Es verbreitete sich nämlich neuerdings das Gerücht, daß die Differenzen Frankreichs mit England ausgeglichen seien, und daß der König Befehle zu seiner demnächstigen Abreise nach England gegeben habe. Ein äußerst prachtvoller Wagen, der nicht weniger als 78000 Frcs. kostet und für die Königin Victoria bestimmt ist, ging diesen Morgen nach Brighton ab. Der König nahm gestern diesen Wagen in Augenschein und gab den Arbeitern, die denselben gefertigt, ein Geschenk von 100 Louisd'or."

Belgien.

Brüssel, 5. Septbr. Die Nachricht von dem Abschlusse eines Handels- und Schiffahrts-Vertrages zwischen Belgien und dem Zollverein ist in Antwerpen, wo man sich über die gegen die preußischen Schiffe genommenen Maßregeln zu beklagen hatte, so unerwartet gewesen, daß man ihr keinen Glauben beigemessen haben würde, wenn die Regierung sie nicht gleich selbst auf amtliche Weise hätte ankündigen lassen. So groß die Verstimmung zuvor war, so groß ist nun die Freude, und wirklich hat Antwerpen auch ganz besonders Ursach, mit dieser Wendung der Angelegenhei-

ten zufrieden zu sein, da sein Hafen zunächst einen bedeutenderen Nutzen daraus ziehen wird. Indem nämlich der Vertrag gänzliche Gegenseitigkeit für die Schiffe beider Theile in den beiderseitigen Häfen stipulirt, wird zugleich festgesetzt, daß die Häfen der Elbe, der Ems, der Weser und selbst der Maas als Häfen des Zollvereins angesehen, mithin alle Schiffe der Zollvereinsstaaten, die mit Produkten derselben aus diesen Häfen in einen belgischen Hafen einlaufen, behandelt werden sollen, als kämen sie direkt aus diesen Staaten, also von jedem Differentialzolle frei sein werden. Eine bedeutende Vermehrung der Beziehungen Antwerpens zu Deutschland wird die nothwendige Folge dieser Stipulation sein, obgleich sich die belgischen Rheder darüber beklagen könnten, daß für sie hierdurch der nordische Handel fast ganz verloren gehen und in die Hände der preußischen Marine gerathen wird, die ohnehin an 900 Segel zählt, während wir nur etwa 150 zählen. Ueber diesen Uebelstand aber wird mit Recht weggesehen und einstweilen nur das Resultat im Großen im Auge gehalten. Man freut sich der endlichen Zustandekunft freundlicher, durch einen förmlichen Vertrag gesicherter Beziehungen zu Deutschland und sieht darin schon den Vorboten noch innigerer Beziehungen. Ein Antwerpener Correspondent eines hiesigen Blattes sagt sogar: „Wir glauben in Antwerpen, daß eine Vebündung der Flaggen möglich ist. Kommt sie dereinst zu Stande, so werden wir schwer in der Waagschale des Welthandels wiegen und zuletzt mit den freien Staaten Amerikas erfolgreiche Verträge schließen. So öffnet sich eine ganze Zukunft vor unseren Augen." Dieser freudige Eindruck hat nun auch das Projekt hervorgerufen, im Oktober den Jahrestag der Eröffnung der Köln-Antwerpener Eisenbahn feierlich zu begehen und so von Jahr zu Jahr abwechselnd in Köln und Antwerpen fortzufahren. Wenn es Belgien angenehm gewesen, noch vor Kurzem theilnehmende Worte aus der Rheinprovinz zu vernehmen, so mag diese sich nun auch wieder überzeugen, wie gern sich der Belgier zu dem Rheinländer hinneigt. Demjenigen, was ich Ihnen schon über den Inhalt des Vertrags gemeldet, füge ich noch Folgendes hinzu: Wegen der Hausirerpatente ist stipulirt, daß auf beiden Seiten eine ganz gleichmäßige Behandlung stattfinden soll; diese Patente sollen nämlich dort wie hier 50 Franken kosten. Die deutschen Eingangsrechte auf belgische Käse sind auf die Hälfte reduzirt, wogegen Belgien seine Rechte auf deutsche Modewaaren wieder auf den alten Satz, nämlich zehn vom Hundert, und die Rechte auf Krämerwaaren(mercerie) auf 5 vom Hundert zurückgesetzt, die Einfuhr deutscher Mineralwässer ganz frei giebt und der Ausfuhr seiner Eichenrinde, gegen eine Abgabe von 6 vom Hundert, wieder das Zollamt von Francorchamp öffnet, das den preußischen Gerbereien so gut gelegen ist. Aus dem belgischen Luxemburg sollen 15,000 Schafe gegen Erstattung eines bloßen Waagegeldes, in Deutschland eingeführt werden dürfen. Belgien verpflichtet sich, seinen Tarif auf Baumwollenzeuge, so lange der Traktat dauert, d. h. sechs Jahre lang, nicht zu erhöhen. In Beziehung auf die Einfuhr belgischen Eisens zu Lande in Deutschland ist Folgendes bestimmt: Die unter Litt. A. des Tarifs des Zollvereins bezeichneten Gattungen zahlen nur die Hälfte der vom 1. Septbr. an eingeführten Steuer. Die Gattungen sub Litt. B. zahlen $1^1/_4$ Thlr. pro Centner. Die anderen Gattungen aller Art verarbeiteten oder unverarbeiteten Eisens zahlen die allgemeinen, durch den Tarif festgesetzten Gebühren. Sollte während der Dauer des Traktas der Zollverein seine Eingangsrechte auf Eisen und Eisenarbeiten erhöhen, so kann diese Erhöhung Belgien nicht treffen; vermindert der Zollverein diese Rechte, so kommt diese Verminderung auch Belgien zu Gute, das immer den vertragsmäßigen Vortheil vor allen andern Ländern behalten muß. — Die Blätter fassen nun auch die politische Bedeutung des Vertrags ins Auge und sprechen laut aus, daß die allergünstigste Stimmung für Deutschland, wie in den wallonischen, so auch in den flandrischen Provinzen herrsche. Dagegen, meint „Vlaemsch Belgie", vermag selbst die Politik nichts mehr; der erste Schritt zu einer größern Annäherung an den Zollverein ist gethan, und man zieht den Fuß nicht sobald wieder zurück, wenn er auf gutem Grund und Boden steht. Man mag immerhin sagen, daß Frankreich ja dadurch nicht beeinträchtigt werde, es ist nichts desto weniger wahr, daß sein politischer Einfluß darunter leidet. Ein französisches Oppositionsblatt begreift das recht gut; es äußert: Belgien wendet sich von uns, um dem Norden die Hand zu reichen, und es können daraus bedeutsame Folgen erwachsen. — „Wir wollen nicht sagen," fährt dann „Vlaemsch Belgie" fort, „daß jeder Vertrag mit unseren südlichen Nachbarn unmöglich sei; wir haben Gewerbszweige, die sich von dorther Nutzen versprechen können; aber wird Frankreich Begünstigungen einräumen? Wir Belgier jedoch erinnern uns, daß wir durch unsere Abkunft und unsere Interessen mit dem Norden verbunden sind; wir sind Namensbrüder des großen Deutschlands, das uns begreift und uns hilft." — In ähnlicher Weise äußert sich der zu Brügge erscheinende „Impartial." Er hofft von dem Vertrage ein inniges Aneinanderschließen zwischen Belgien und Deutschland. Man muß, sagt er, nicht vergessen, daß drei Millionen unter den Belgiern dem großen deutschen Vaterlande angehören, durch Sprache, wie durch Sitte und Abstammung. Man nehme dazu die Gemeinsamkeit der Interessen, und man wird überzeugt sein, daß, besonders wenn Frankreich fortfährt, alle Handelsgemeinschaft mit uns abzulehnen, wir einst ein Theil sein werden der großen deutschen Einheit, auf welche dermalen so vieles hinarbeitet. (Kölnische Z.)

Griechenland.

Der „Osserv. Triestino" macht Nachrichten aus Athen vom 25. August, welche ihm durch das dem österreich. Lloyd gehörige Dampfboot zugekommen waren, bekannt. Der neue Kriegsminister Tsavellas hatte durch das französische Dampfboot einen Courier nach Alexandrien gesendet, um seinen Freund Grivas von dem erfolgten Sturze des Ministeriums zu benachrichtigen und um ihn zugleich zur Einnahme seines Postens in der Deputirten-Kammer zurückzuberufen. Es scheint, daß seine Anhänger ihm, zur Entschädigung für seine Verbannung, einen glänzenden Empfang bereiten. Von allen Seiten werden gegen das unter dem gestürzten Ministerium beobachtete Wahlverfahren Petitionen an die Kammer verbreitet. Der britische Botschafter, welcher das frühere Ministerium unterstützte, hat zu Malta mehrere Kriegsschiffe verlangt. Gestern ist die englische Dampffregatte „Devastation" von Konstantinopel kommend, hier eingetroffen; folgende englische Kriegsschiffe weilen ferner im hiesigen Hafen: Virago, Aigle, Bencon, Isabella und Fanny.

Der „Osservateur Grec" vom 26. August schreibt: Wir haben bereits in unserm Blatte vom 22sten von der in einigen Provinzen herrschenden Unordnung gesprochen, welche nun auch einen im ganzen Lande das lebhafteste Bedauern erregenden Vorfall nach sich zog. Eine Bande jener Menschen nämlich, welche auf ähnliche Umstände lauern, um eine strafbare Industrie zu treiben, hat gewagt den der Oesterreicher Lloyd-Gesellschaft gehörigen, zur Durchfahrt der Corinth'schen Landenge bestimmten Wagen zu plündern. Ein Betrag von etwa 15,000 Drachmen ist geraubt worden, die Depeschen wurden eröffnet, einzig um die allenfalls darin eingeschlossenen Banknoten herauszunehmen; gleich nachdem sie diese aber aufgebrochen hatten, wurden sie von den Räubern preisgegeben, so daß die Agenten der Gesellschaft unter Mitwirkung der Ortsautorität ꝛc. sie wieder versiegeln konnten, um sie nach ihrer Bestimmung abzusenden. Unter diesen Depeschen befand sich leider auch die Correspondenz des Königs und die Packete des kaiserl. österreichischen Gesandten. Die Regierung ließ augenblicklich die vollständigsten Maßregeln treffen, um zur Entdeckung der geraubten Gegenstände zu gelangen, und setzte zugleich einen Preis von 1000 Talaris auf die Einfangung der Uebelthäter. Ueberdies ist eine Gendarmerie-Brigade zum Dienste auf dem Isthmus bestimmt worden, deren Mission darin besteht, die Wagen und Reisenden des österreichischen Lloyd zu eskortiren. Es ist demnach nicht zu besorgen, daß sich ein ähnlicher Fall wieder ereignen könne.

Obiges Blatt meldet ferner: Die neuen Instruktionen, welche das Ministerium an alle Autoritäten des Landes erließ, werden die Kraft haben, in allen Provinzen Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Der französische Gesandte, Herr Piscatory, welcher einen Ausflug nach Konstantinopel und nach Smyrna unternommen hatte, ist am 23. August wieder im Piräus angekommen.

Indem Kalergis seine Entlassung in der Eigenschaft eines Militär-Commandanten von Athen nahm, veröffentlichte er zugleich eine Proklamation an seine Mitbürger, worin er erklärt, daß in seinem Benehmen keine politische Absicht, sondern einzig der Wunsch bei so außerordentlichen Umständen die Ordnung aufrecht zu erhalten, vorwaltet.

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 12. September. Wenn wir den Streit wegen der Steinkohlenpreise mit Herrn P. hier schließlich nochmals aufnehmen, so geschieht dies nur in Rücksicht auf die Wichtigkeit des Gegenstandes, welcher nicht nur für Breslau, sondern auch für einen großen Theil Schlesiens von Bedeutung ist. Wir haben berechnet und durch Zahlen nachgewiesen, daß die Gewerkschaft, welche mittelst der Eisenbahn ihre Kohlen hierher befördert, bei diesem Handel an der Tonne 5 Sgr. profitirt, daß aber, wenn die Eisenbahn-Fracht pro Tonne auf 6 Sgr. ermäßigt würde, die Tonne Stück-Kohlen hier für 24 Sgr. zu haben sein, der Eisenbahn aber immer noch ein sehr erheblicher Gewinn bleiben würde. Herr P. hat dies Alles bestritten, und als wir ihm herausrechneten, daß nach seinen Angaben und Behauptungen die Gewerkschaft bei jeder Tonne Kohlen 5 Sgr. und noch mehr verlieren muß, zieht er sich unter einigen allgemeinen Tiraden mit der leeren Versicherung hinter die Coulissen zurück, daß seine Angaben, als hätte die Gewerkschaft mehr, als die von uns berechneten Selbstkosten, und gäbe dieselbe, ohne Profit vom Uebermaß zu beziehen, ihren Käufern am hiesigen Orte das Grubenmaaß völlig der Wahrheit entsprechend. Wenn Herr P. ferner in der heutigen Ztg. S. 1849 bedauert, daß er darüber keine Auskunft geben könne, ob und wie viel die Gewerkschaft durch ihren Kohlenhandel in Breslau verdient, und er seiner Versicherung nach weder etwas zu bestreiten noch zuzugeben hat, so entsteht von selbst die Frage: weshalb Herr P. die Auskunft nicht geben kann? Die Antwort hierauf ist nicht zweifelhaft. Herr P. ist bei jenem Handel selbst betheiligt und genießt die Vortheile aus demselben mit, die er freilich in seinem eigenen Interesse nicht öffentlich bekannt werden lassen mag, und die nach der von uns aufgestellten Berechnung sehr bedeutend sind, weshalb auch Herr P. sich mit denselben begnügen zu wollen erklärt. Es fragt sich aber ferner auch: weshalb hat Herr P. sich erst als Berichtiger unserer aufgestellten Berechnung aufgeworfen, da er seine Behauptungen in keiner Art auch nur mit einem scheinbaren Beweise belegt hat? Die Antwort liegt eben so nahe. Es ist den bei jenem Kohlenhandel Interessirten unangenehm, den Nachweis ihrer großen Vortheile und der Vertheuerung des Publikums in den Zeitungen abgedruckt zu finden. Dem muß widersprochen werden, damit nicht etwa die besprochene Concurrenz durch die Eisenbahn oder auf andere Art eintritt, und der Gewerkschaft den Vortheil aus ihrem monopolistischen Kohlenhandel aus den Händen windet. Ist der Vortheil so sehr unbedeutend, wie Herr P. versichert, sind seine Angaben darüber richtig, daß die Gewerkschaft kein Uebermaaß hat, oder treibt diese, wie die nach den Angaben des Herrn P. aufgestellte Berechnung ergiebt, den Kohlenhandel mit einer jährlichen Einbuße von 3000 Rthl., bloß um unser liebes Breslau an Steinkohlen keinen Mangel leiden zu lassen, warum denn hinter dem Berge halten. Heraus mit der Sprache, lieber Herr P., vor das offene Tageslicht! Die Wahrheit braucht sich nicht zu verstecken! Wollen Sie das aber nicht, so wäre es weit besser, weil Sie selbst „weder etwas zu bestreiten noch zuzugeben" haben, besser gewesen, ihre unbelegten Berichtigungen und Behauptungen nicht erst unter die Presse legen zu lassen. Wer etwas öffentlich behauptet, muß auch öffentlich beweisen, und es ist eine starke Zumuthung, daß ohne diesen Beweis das Publikum glauben soll. Der Satz, daß der Glaube selig macht, erstreckt sich nicht bis auf den Kohlenhandel. Das Publikum, namentlich das gewerbetreibende, wird sich, wir erwarten dies mit Gewißheit, nicht mit den Hoffnungen trösten, welche Herr P. wegen des jedermann bekannten notorischen Uebermaaßes bei den Kohlen aufstellt. Wir hoffen vielmehr, daß das Publikum seine Stimme mit uns vereinigen wird, um die Eisenbahn-Direktion zu solchen Maßnahmen zu bewegen, welche ein unentbehrliches Bedürfniß um 25 pCt. billiger herstellen, und gleichmäßig im Interesse des Publikums wie der Eisenhahn sind. Das Publikum hat ein unbestreitbares Recht hierzu, und wird dasselbe nicht fallen lassen.

Theater.

Herr Baisons letzte Gastrolle war die erste mit bedeutenderem Erfolge und mußte es sein, denn im Hamlet finden seine sämmtlichen Fähigkeiten einen Vereinigungspunkt. Dieser Hamlet steigt hinab in die Schachten der Reflexion, verstrickt sich in den Netzen der Grübelei und fördert keine einzige freie That ans Tageslicht. Auch Herr Baisons Virtuosität ist der Gedanke, und seine Schwäche die Repräsentation der That. Das sahen wir an allen seinen Darstellungen, die stets mehr oder minder eine Hamletnatur an sich trugen. Herr Baison schadet seinem künstlerischem Rufe unbedingt, wenn er Rollen, wie Egmont, forciren will. Namentlich als Egmont wird er es nie auch nur zu einiger Anerkennung bringen. — Neu war in dem Stücke die Besetzung des Polonius durch Herrn Schwarzbach, der im richtigen Verständniß dieses Charakters uns keinen tückischen, gemeinen Höfling, sondern den alten treuergebenen Königsdiener zeichnete, welcher nur aus Klugheit in die Tollheiten Hamlets eingeht. Auch die Königin, durch Mad. Brüning dargestellt, fügte sich in den Rahmen des Ganzen. Hr. Köckert, den ein falsches Gerücht vor einiger Zeit für unsere Bühne für verloren erklärte, gab den Laertes ziemlich richtig, nur wünschen wir mehr plastische Ruhe in seinem Spiele. Herr Linden hatte die Rolle des Fortinbras übernommen. Da dieser Künstler seit Hrn. Heckschers Abgange sein Talent in bedeutenderen Rollen erprobt hat, so ist es an der Zeit, ausführlicher auf seine Leistungen einzugehen. Es ist zuvörderst anzuerkennen, daß Herr Linden von einem regen Eifer für seine Kunst beseelt ist. Wer bedenkt, wie leicht eine theilweise Anerkennung namentlich den Mimen zu dem Glauben verführt, er habe sich ein für alle Mal für den Dienst der Musen befähigt und könne nun auf seinen Lorbern ruhen, der wird dieses Streben zu würdigen wissen. Herr Linden strebt nach Wahrheit in seinen Darstellungen, überwiegt aber noch zu sehr nach der Seite der Naturwahrheit hin. Es scheint ihm stets darum zu thun zu sein, das Natürliche so recht in den feinsten Schattirungen wieder zu geben, und das, was er der Wirklichkeit abgelauscht, in sich zum Ausdrucke

zu bringen. Ton und Haltung tragen daher noch oft den Stempel der Naturwüchsigkeit an sich, sie sind nicht durch das Feuer der Idealität geläutert. Das war besonders in seinem Stephan Foster zu bemerken. Dieser Charakter gehört iu den sogenannten skizzirten; aber gerade hier hat der Darsteller Gelegenheit, von der dichterischen Auffassung Zeugniß zu geben und das anscheinend Widersprechende künstlerisch zu vermitteln. Die Ausgelassenheit Fosters in den ersten Akten, und seine Solidität in den letzten wollen ausgeglichen, verschmolzen werden. Für den Ingomar bringt Herr Linden eine sehr glückliche natürliche Begabung mit, und, einzelne Momente abgerechnet, in denen die entfesselte Natur sich vordrängte, war die Darstellung keine ungelungene zu nennen. Das Publikum erkannte das auch beifältig an. Möge Hr. Linden sich bestreben, seine natürlichen Mittel immer mehr unter den Dienst der Kunst zu zwingen und von dem Standpunkte der unmittelbaren Empfindung so weit vorzudringen, daß er sich des Stoffes in freier künstlerischer Anschauung bemächtigt, und die Gunst des Publikums wird ihm dann noch in reicherem Maaße werden.

Am Sonntage, den 8. d. M., kam die Nestroysche Posse: „Der Zerrissene", zum ersten Male zur Aufführung. Nestroy besitzt ein glückliches Talent, fremde Stücke so auf den einheimischen Boden zu verpflanzen, daß sie ursprünglich darauf gewachsen zu sein scheinen. Aus dem französischen l'homme blasé ist der Wiener Zerrissene geworden. Wir, d. h. wir Nicht-Wiener, nehmen zuvörderst an dem Titel Anstoß. Ein Zerrissener ist uns ein Mensch, der darüber, daß er die Wirklichkeit in stetem schneidenden Gegensatze zu seinen Idealen erblickt, sich dem öden, trostlosen Mißmuthe hingibt. Wer hingegen seine durch Sinnengenüsse aller Art ausgesogene Natur durch keine Mittel zur Lebensfreudigkeit aufzustacheln im Stande ist, den nennen wir einen Blasirten. Hr. v. Lips gehört zu der letzten Sorte, und wir können nur den Wiener Sprachgebrauch für die Nestroysche Benennung verantwortlich machen. Was den Werth der Posse anbelangt, so läßt sich, obgleich die Verarbeitung des durchaus ergiebigen Stoffes sehr flüchtig vor sich gegangen ist, aus den meisten Charakteren doch noch Etwas machen, mit alleiniger Ausnahme des Hrn. v. Lips, an dem auch ein Darsteller wie Hr. Wohlbrück scheitern mußte. Erklärte er Anfangs sich selbst nicht für einen Zerrissenen, wir wüßten wahrhaftig nicht, mit wem wir es zu thuu hätten. Hr. Stotz, unstreitig noch die interessanteste Figur des ganzen Stücks, muß alle Reminiscenzen an renommirte Komiker von der Hand weisen und aus sich heraus gestalten, will er nicht der leidigen Routine verfallen. Man verzeiht nur der Armuth, wenn sie auf Borg geht; wer aber, wie Hr. Stotz, eine so reiche natürliche Begabung für komische Charaktere mitbringt, verdient für deren Vernachlässigung den entschiedensten Tadel. Hr. Schwarzbach ließ zu sehr die Hastigkeit des Krautkopf hervortreten, wodurch die Unbeholfenheit des Bauern nicht zu ihrem Rechte kam. Frl. Jünke besitzt für die Kathi nicht die erforderliche Naivetät. Mad. Brüning zeichnete die Frau v. Schleier zwar etwas scharf, ging jedoch nicht über die Intention des Dichters hinaus. Ich weiß nicht, warum sie in der zweiten Darstellung davon abstand.

Unser Opernpersonal soll in dem Tenoristen Hrn. Stritt einen neuen Zuwachs erhalten. Es steht somit zu erwarten, daß für diese Kunstgattung sich demnächst ein noch regeres Leben entfalten wird. Zwar wissen wir aus eigener Erfahrung noch nicht, in wie fern Hr. Stritt seinerseits dazu beitragen wird. Berücksichtigen wir jedoch die Erfolge der deutschen Operngesellschaft in Belgien, als deren Mitglied er bis jetzt thätig gewesen, so läßt sich wohl seinen Leistungen auf hiesiger Bühne ein günstiges Prognostikon stellen, um so mehr, als die Rarität der Helden-Tenore uns von vorn herein die Erwartungen nicht gar zu hoch spannen heißt.*)

A. S.

Bücherschau.

Breslau, bei Graß, Barth und Comp.: Erinnerungen an die gefeiertesten Chirurgen der neuern Zeit. Eine bei der öffentlichen Prüfung und Prämienvertheilung der medizinisch-chirurgischen Lehr-Anstalt den 15. August 1844 von Dr. Julius Remer, königl. Sanitätsrathe und Professor, gehaltene Rede. In Commission bei Gosohorski. Preis 5 Sgr.

Der Redner wählte zu der vorstehenden Feierlichkeit einen Gegenstand, welcher durch die dankbare Erinnerung an großartige Leistungen und durch eine geistreiche Zusammenstellung der Thatsachen das allgemeine Interesse in Anspruch nahm und den Wunsch nach einer Veröffentlichung dieses Vortrages erzeugte. Unter den Zuhörern waren Mehrere, welchen, so wie dem Redner, das Glück zu Theil geworden war, die gefeierten Heroen der Chirurgie persönlich gekannt zu haben, und alle diese kompetenten Zeugen fühlten mit, wie richtig Hr. Remer seine Aufgabe gelöst hat. Scarpa's europäischer Ruf, Delpech's seltene operative Fertigkeit, Dupuytren's unerreichbare Genialität, von Graefe's wahrhaft praktische Tüchtigkeit, Rust's geistige Kraft und seine der Wissenschaft gewidmete Treue, Astley Cooper's ächt königliche Stellung haben in diesem Vortrage ihre volle verdiente Würdigung gefunden und sind mit Wahrhaftigkeit und Treue, wie sie der Zweck des Tages forderte, geschildert worden. — Solche Erinnerungen werden bei allen Fachgenossen die großartigen Leistungen der neuern Zeit recht lebendig auffrischen und Allen eine sehr angenehme Lektüre gewähren.

N.

*) Ein Bericht über die letzte Aufführung der Oper: „Die Familien Montecchi und Capuleti" folgt morgen. Red.

(Meteorologisches.) Hirschberg, im Septbr. Am Abend des 5. Septembers (Donnerstag) gegen halb 8 Uhr wurde auf dem sogenannten Schildauer Graben, in der Nähe der Lindenpforte, eine seltene Lufterscheinung wahrgenommen, nämlich eine Feuerkugel mit dreifarbigem Lichte. Sie bewegte sich mäßig schnell von ONO. nach WSW. in scheinbar geringer Entfernung von der Erde. Die Falllinie mochte eine Neigung von 40^0 zur Erde haben und eine Länge von ungefähr 35^0. Bei ihrem Sichtbarwerden (gegen 30^0 westsüdwestwärs unter dem Zenith) schien die Kugel die Größe eines großen Apfels zu haben, nahm aber bald die Gestalt eines Kolbens an. An dem dicken Ende war sie weißgelb, in der Mitte hellgrün und an der Spitze roth. Vor ihrem Verschwinden löste sie sich in mehrere kleine Kügelchen auf, die sämmtlich grün erschienen. Aus dem Umstande, daß man die nächsten Häuser deutlich hinter der Feuerkugel erblickte, läßt sich fast mit Sicherheit schließen, daß sie ganz in der Nähe der Beobachtenden zerplatzt und niedergefallen sein mag. Dabei wurde übrigens nicht das geringste Geräusch wahrgenommen. Der Barometerstand war 23″ $4\frac{1}{2}$‴ und der Thermometer zeigte + 14^0 nach Reaumur. Die Luft war vollkommen ruhig. Ihres eigenthümlichen Lichtes und eben so eigenthümlichen Zerplatzens wegen ist die Erscheinung von Vielen für eine Leuchtkugel gehalten worden. Sie unterscheidet sich in jeder Hinsicht von der, welche ich im Herbste 1842 auf dem Wege von Stonsdorf nach Hirschberg beobachtete und in diesem Blatte beschrieb. — Ein zweiter Bericht sagt: Die zu Breslau bemerkte, und durch die Zeitung näher beschriebene Feuerkugel ist auch in Hirschberg von mehreren Personen beobachtet worden. Ein Augenzeuge berichtet darüber Folgendes. Es war bald nach $7\frac{1}{2}$ Uhr Abend, als bei völlig heiterm Himmel eine Feuerkugel von der Größe einer halben Mondscheibe in der Richtung von Osten nach Westen wahrgenommen wurde, deren Bewegung weit langsamer war, als die der Sternschnuppen. Ein Schweif, beinahe $1\frac{1}{2}$ Elle lang, hing an der hintern Seite der Kugel, wo er mit dieser gleichen Durchmesser hatte. Deutlich sah man, wie der Schweif, von der Kugel fortgezogen, dem Luftzuge in sadften Wellenlinien folgte, und sich dann strahlenförmig endigte. Nachdem die Kugel so weit herabgesunken war, daß sie fast im Zenith des Beobachters die scheinbare Höhe eines Thurms erreichte, zersprang sie in vier Stücke, die, Sternen glejch, noch einige Zeit sich nach verschiedenen Richtungen bewegten und dann verschwanden. Diese sowohl, als die erwähnte Kugel, glänzten in einem milden, gelblich grünen Lichte.

(Bote.)

Mannigfaltiges.

— * (Berlin.) Hiesige Literaten wollen wissen, daß Edgar Bauer wegen des Inhalts seiner in der Schweiz herausgegebenen Schrift über Kirche und Staat auch in zweiter Instanz zu mehrjähriger Festungsstrafe verurtheilt worden sei. — Eine Anzahl von Mitgliedern der Akademie der Künste und der hiesigen italienischen Gesellschaft gab gestern dem bekannten Bildhauer Tenerani, welcher sich in der Thorwaldsenschen Schule ausgebildet, ein großes Festmahl. Hr. v. Olfers, Generaldirektor der königl. Museen, hielt in französischer Sprache eine Anrede an den berühmten Künstler. — Im Hotel du Nord sind für den Generalmusikdirektor Spontini, welcher den 15. d. Mts. auf längere Zeit hier eintreffen will, mehrere Zimmer bestellt worden. Der Grund seines Herkommens ist bis jetzt noch ein Räthsel.

— Bei den Debatten vom 5. Sept. in dem Prozesse Bletry's trat wirklich eine Frau aus Hagenau auf, welche erklärte, daß sie nach den in den Zeitungen bekannt gewordenen Beschreibungen des Kopfes der ermordeten Dame dieselbe wiederzuerkennen hoffe. Sie lieferte das Signalement eines Frauenzimmers, das im Jahre 1840 bei ihr gewohnt habe, später in die Umgegend von Mühlhausen gezogen und, wie es scheint, plötzlich verschwunden sei. Sie habe eine schöne Garderobe, Kleider von Sammt und Seide, schönes und vieles Weißzeug, eine goldene Kette, Uhr und Ohrenringe besessen. Der Präsident ließ den Kopf der Ermordeten vorzeigen, worauf der Zeuge nach aufmerksamer Prüfung sagte: „Sie ist am oberen Theile des Gesichtes völlig kenntlich." Durch die Bemerkung des Präsidenten, daß der Kopf der Ermordeten keine durchstochenen Ohren habe, während von dem Zeugen berichtet wurde, daß jenes Frauenzimmer, das bei ihr gewohnt, Ohrringe getragen habe, so wie durch Vergleichung des von den Aerzten nach der Leichenschau gelieferten Signalements ging deutlich hervor, daß hier an kein Zusammentreffen gleicher Merkmale zu denken war und diesem Zwischenvorfalle wurde keine weitere Folge gegeben. Am 4ten trat unter Anderen auch ein, wie es schien, wahnsinniger Mensch als Zeuge auf und behauptete, er habe einen Bruder in Benfeld wohnen, von welchem die Mordthat begangen wurde. Derselbe sei ein ruchloser, undankbarer Mensch und die Ermordete sei vor 16 Jahren zu Charleville in vertraulichen Verhältuissen mit ihm gestanden. Das nähere Verhör ergab, daß dieser Mensch, über dessen Aussagen die Geschwornen, wie die Behörde und das ganze Publikum höchst aufgebracht waren, geisteskrank ist. In dem Maße, als die Prozedur ihrem Ende naht, desto interessanter werden die Verhandlungen. Tausende von Menschen umlagern den Justizpalast und nur mit Ausdauer gelangt man nach anhaltendem Warten zu einem Plätzchen in den für die Zuhörer bereit gehaltenen Räumlichkeiten.

— Ein Oekonom im Landgericht Schwabach hat von zwei Stöcken der bekannten blauen Frühkartoffeln 23 Stück bekommen, wovon 12 Stück 10 Pfd. baier. Gewicht hatten, und die noch übrigen 11 Stück kleineren 5 Pfd. wogen, so daß in Summa 15 Pfd. Kartoffeln von zwei Stöcken sich ergaben, was im Durchschnitt angenommen werden darf. Diese Frucht ist in gewöhnlichem gutem Sandboden gebaut, und vortrefflich zum Essen.

Wechselräthsel.

Zwei Männer uns'res Landes begegneten sich einst,
— Der Eine vom Gebirge, der And're aus dem Sand —
Der Eine trug 'ne Bürde, worin das Wort sich fand,
In dessen Paar von Silben Du manchmal Thränen weinst.
Er sprach: „Ich kann mich rühmen, daß ich mit Müh und Fleiß
Was Tüchtiges geschaffen, das tilgt und kostet Schweiß,
Das Jedem unentbehrlich, so lang' er auf der Welt.
Was treibest Du dagegen, wie ist's mit Dir bestellt?" —
Der And're drauf erwiedert: „Wenn Du vom selben Wort
Der Silben Köpfe tauschest, so nennt es Dir sofort,
Was ich zu Hause habe; dem weih' ich Müh' und Fleiß;
Und was ich ihm entringe, sogleich ein Jeder weiß,
Der in demselben Worte die Silben nun versetzt,
Und ist's nicht unentbehrlich, so wird es doch geschätzt
Von dem, der ganz bescheiden drin suchet Muth und Kraft.
Doch wer voll Vorurtheile nur nach dem Fremden gafft,
Der wird verdientermaßen damit gar arg geprellt." —
„Du hast mir", sprach der Erste, „das Ding so dargestellt,
Daß ich mein Unrecht fühle; Du hast mich überzeugt:
Daß nichts gering zu achten, was Schlesien erzeugt.

F. R.

Aktien-Markt.

Breslau, 12. September. Bei beschränktem Handel in Eisenbahn-Aktien sind mehrere heute im Preise gestiegen, schlossen aber zum Theil wieder offerirt.

Oberschl. 4%. p. C. 112 Gld. Prior. $103\frac{1}{2}$ Br.
dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. $107\frac{1}{2}$ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4%. p. C. abgest. $107\frac{1}{2}$ u. $\frac{7}{12}$ bez.
dito dito dito Priorit. 102 Br.
Rheinische 5 % p. C. 79 Br.
Cöln-Mindener Zusicherungssch. $107\frac{1}{4}$ bez. u. Br.
Niederschl.-Märk. Zusicherungssch. p. C. 109 etw. bez. u. Br.
dito Glog.-Sag. Zusich.-Sch. p. C. 102 Br.
Sächsisch-Schles. Zusicherungssch. p. C. $109\frac{3}{4}$ u. $\frac{5}{6}$ bez. u. Br.
Cracau-Obersch. Zusicherungssch. p. C. $103\frac{5}{6}$ bez.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderb.) Zus.-Sch. p. C. 102 Br.
Berlin-Hamburg Zusicherungssch. p. C. $110\frac{1}{6}$ Br.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum ersten Male: **„Dornen und Lorbeer", oder: „Das ungekannte Meisterwerk."** Drama in 2 Akten nach E. Lafont von W. Friedrich. Personen: Meister Michael, Hr. Henning. Rolla. Bildhauer, Hr. Linden. Stefano, sein Bruder, Mad. Wohlbrück. Leonore Gräfin Costa, Mad. Pollert. Marchese Appiani, Hr. Pollert. Ascanio, Hr. Rottmayer d. J. Manoel, Hr. Guinand. Tebaldo, Hr. Schwarzbach. Ein Page, Dlle. Clausius. Ein Aufseher, Hr. Gregor. — Hierauf: **„Der Hofmeister in tausend Aengsten."** Lustspiel in einem Akt von Th. Hell.

Sonnabend: **„Die Stumme von Portici."** Heroische Oper mit Tanz in fünf Akten, Musik von Auber. Masaniello, Herr **Stritt**, vom Stadt-Theater zu Mainz, als Gast. Prinzessin, Madame Köster.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner jüngsten Tochter Fanny mit dem Kaufmann Hrn. Philipp Lessing aus Berlin, beehre ich mich hierdurch, statt jeder besondern Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg, den 10. September 1844.

Jeanette, verw. Schlesinger.

(Statt besonderer Meldung.)

Als Verlobte empfehlen sich:

Dorothea Karfunkel.
Salomon Orgler.

Rybnik. Tarnowitz.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die heute früh ¼ 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. v. Langen, von einer gesunden Tochter, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Cosel, den 9. Septbr. 1844.

E. Frh. Schuler v. Senden.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Allen meinen Freunden die ergebenste Anzeige, daß unter Gottes Beistande meine geliebte Frau Adele, geb. von Czudnochowsky, gestern Abend um halb 10 Uhr von einem starken, muntern Knaben glücklich entbunden worden ist.

Haynau, den 11. Septbr. 1844.

Wilhelm Schulze.

Morgen Sonnabend im alten Theater,
dritte physikalisch-magische Kunstproduktion und optische Nebelbilder des Herrn Laschott.

In meinem Verlage erschien so eben und ist in **Breslau** durch die Buchhandlung **Aug. Schulz u. Comp.,** (Altbüßerstraße Nr. 10, der Magdalenen-Kirche gegenüber) zu beziehen:

Geheimnisse von Brüssel.

Frei nach dem Französischen des
Suan de Varennes
von
Heribert Rau.
1r Band. Geh. 1 Rthl.

Mystères de Bruxelles

par
Suan de Varennes.
Ir. Vol. geh 20 Sgr.
Gustav Oehler in Frankfurt a/M.

Ich wohne Mathias-Straße Nr. 8.

Dr. **Rosenthal,**
pract. Arzt und Wundarzt.

Lieferungs-Verdingung.

Es soll die Lieferung von
50 wollenen Bettdecken,
1182 Bettdecken-Ueberzügen incl. für 50 Offiziere,
1602 Kopfkissen-Ueberzügen „ „ 56 „
1380 Betttüchern „ „ 48 „
3111 Handtüchern „ „ 102 „
548 Strohsäcken,
160 Krankenröcken,
200 Krankenhosen

für die Garnison- und Lazareth-Anstalten des diesseitigen Armee-Corps-Bereichs pro 1845 in Entreprise gegeben werden, wozu ein Licitationstermin auf den 2. Oktober d. J. in unserm Dienstgebäude (Kirchstraße Nr. 29) anberaumt ist.

Indem wir Lieferungslustige hierzu einladen, bemerken wir zugleich, daß die näheren Bedingungen und die Normalprobestücke sowohl bei uns, als auch bei den Königlichen Lazareth-Kommissionen zu Glatz, Schweidnitz und Neisse eingesehen werden können und daß 10 pCt. des Betrages vom Lieferungs-Objekt, in baarem Gelde oder in Preußischen Staatspapieren als Kaution sofort im Termin zu stellen sind.

Breslau, den 8. Sept. 1844.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Weymar.

Erste Bekanntmachung.

In den, zu den, bei Imielin Plesser Kreises belegenen, sogenannten Gränzhäusern gehörigen Scheuern sind am 17. August c. Vormittags 10 Uhr 4 Ctr. 40 Pfd. Brotzucker, 8 Pfd. Kaffee, 4 Ctr. 25 Pfd. rohe unbearbeitete Tabaksblätter in neunzehn Päcken ohne Zollausweis vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amte zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838 die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.

Breslau, den 9. September 1844.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung desselben: Der Geheime Regierungsrath Riemann.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Carl August Bonaventura Neumann ist heute der Concurs-Prozeß eröffnet worden. Es werden daher alle diejenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geldern, Effekten, Waaren und andern Sachen, oder an Briefschaften hinter sich, oder an denselben schuldige Zahlungen zu leisten haben, hierdurch aufgefordert, weder an ihn noch an sonst Jemand das Mindeste zu verabfolgen oder zu zahlen, sondern solches dem unterzeichneten Gericht sofort anzuzeigen und die Gelder oder Sachen, wiewohl mit Vorbehalt ihrer Rechte, in das Stadtgerichtliche Depositum einzuliefern. Wenn diesem offenen Arreste zuwider dennoch an den Gemeinschuldner oder sonst Jemand etwas gezahlt oder ausgeantwortet würde, so wird solches für nicht geschehen erachtet, und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden.

Wer aber etwas verschweigt oder zurückhalt, der soll außerdem noch seines Unterpfandes oder andern Rechts verlustig gehen.

Breslau, den 10. September 1844.

Königliches Stadt-Gericht. 2te Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brennholzbedarfs — circa 40 Klaftern — für das unterzeichnete Gericht auf ein Jahr im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden und haben wir hierzu einen Termin
auf den 27. Sept d J., Vormittags
um 10 Uhr,
vor dem Königl. und Landgerichtsrath Herrn Wichura in unserem Notariatszimmer anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hiermit eingeladen werden.

Breslau, den 3. September 1844.

Konigliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter Carl August Finz aus Breslau ist durch das rechtskraftige Erkenntniß de publ. den 1. Juni d. J. bestätigt durch die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 26. Marz c., wegen zweier kleinen gemeinen und zwar dritten Diebstahle, unter Entlassung aus dem Soldatenstande, zu dem Verlust der National-Kokarde, zwanzig Peitschenhieben, vierwöchentlicher Gefangnißstrafe, demnachstiger Einsperrung in einer Besserungs-Anstalt, bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung verurtheilt, auch zur Verwaltung öffentlicher Aemter für unfahig erklärt worden.

Breslau, den 7. September 1844.

Konigliches Inquisitoriat.

Dittrich.

Bekanntmachung.

Die auf den bäuerlichen Stellen sub Hypotheken-Nr. 7, 12, 24, 30, 33, 34, 47 und 48 zu Kunzendorf, sub Hypotheken-Nr. 2 bis 5, 7, 11, 12, 14, 15, 18, 19 und 36 zu Neuhammer und sub Hypotheken-Nr. 4 bis 7, 10 und 11, zu Nieder-Neudeck, Glogauer Kreises, haftenden Hand- und Spann-Dienste sind, einige ausgenommen, gegen ein Entschädigungs-Kapital von 5000 Rthl. aufgehoben.

Den Erben der Wittwe des Geheimenraths und Regierungs-Direktors Trautvetter, geb. Meckel v. Hemsbach, mache ich dies wegen der für die letztere auf den zu dem Gute Kunzendorf nebst Zubehör, Neuhammer und Antheil, Nieder-Neudeck gehörig gewesenen, bei dessen öffentlichen gerichtlichen Verkaufe im Jahre 1837 vom Zuschlage an den Ersteher ausdrücklich ausgeschlossenen, schon früher abverkauften im Hypothekenbuche aber noch nicht abgeschriebenen Grundstücken und Realitäten nebst Diensten sub Rubr. III. Nr. 15 eingetragenen Forderung von 3750 Rthl. mit der Aufforderung bekannt, ihre Ansprüche auf das gedachte Entschädigungs-Kapital spätestens in dem
am 21. Oktober d. J. Vorm. 11 Uhr
vor mir in dem Land- und Stadt-Gerichts-Hause hierselbst angesetzten Termine anzubringen, widrigenfalls ihr Hypothekenrecht auf die abgelösten Dienste und an das Entschädigungs-Kapital erlischt.

Groß-Glogau, den 17. August 1844.

Im Auftrage der Königl. General-Kommission von Schlesien.

Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Anders.

Schauspiel-Direcktoren,
von ambulanten Gesellschaften, welche gesonnen sein sollten, im Monat Oktober und November, während des diesjahrigen großen Jagdreitens in Poln.-Wartenberg Vorstellungen zu geben, mögen sich baldigst wegen des geeigneten Lokales an mich wenden.

Conrad in Poln.-Wartenberg.

Prachtvolle neueste Pariser Meubleszeichnungen.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** (am Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig:

Meubles-Album der Pariser Industrie-Ausstellung von 1844.

Das Ganze wird 6 Hefte in gr. Folio bilden, von denen 4 Hefte schon erschienen sind und zur geneigten Ansicht bereit liegen.

Ferdinand Hirt.

Aufruf an christliche Liebe zur Hülfe.

Nachdem in der Nacht vom 10. zum 11. Juli c. das Feuer hierselbst schon 6 Besitzungen, die städtischen Scheuern und das Hospital in Asche gelegt hatte, brach den 9. September c. Abends 10 Uhr hierselbst abermals Feuer in einem Hause am Ringe aus, welches mit solcher Schnelligkeit und so unaufhaltbarer Gewalt nach allen Seiten hin um sich griff, daß Morgens 4 Uhr, wo der Gewalt Einhalt gethan werden konnte, drei Viertheile der Stadt in Asche lagen. Es sind niedergebrannt 62 Vorderhäuser, 13 Hinterhäuser, 5 Scheunen mit Getreidevorräthen gefüllt, 49 Stallungen, 8 Werkstellen, und das Brau- und Malzhaus, zusammen 139 Gebäude. 800 Personen sind obdachlos geworden und haben fast Alles verloren. Die Noth ist sehr groß! Darum rufen wir in unserer Noth die Liebe und Theilnahme unserer Mitmenschen um Hülfe an. O erbarmet Euch, theilnehmende Herzen, auch unserer Noth, wie Ihr es gethan, wo Hülfe Noth war! Erbarmet Euch eines Ortes, von dem auch Euch einst Trost ausgegangen ist für manchen Kummer! des Ortes, wo einst Johann Hermann, der fromme Liederdichter, sang: „Jesu deine tiefen Wunden 2c." — „Herzliebster Jesu, was hast du verbrochen 2c." — „O Gott, du frommer Gott 2c." und:

Selig sind, die voll Erbarmen,
Sich annehmen fremder Noth,
Die zu Hülf' und Rath geschwind
Bei des Nächsten Unglück sind!

Menschenfreunde, nah und fern, wir rufen und bitten um Hülfe und Unterstützung für unsern armen so hart bedrängten Ort, o nehmet Euch an auch unserer Noth! —

Die unterzeichneten Mitglieder des sich hierselbst gebildeten Unterstützungs-Comitee, aus der Ortsgeistlichkeit, dem Magistrate und den Stadtverordneten bestehend, werden die Gaben dankbar in Empfang nehmen, und über deren Verwendung öffentlich Rechenschaft ablegen.

Köben, den 10. September 1844.

Die Mitglieder des Unterstützungs-Comitee:
Hergesell, evangelischer Pastor. **Kirchner,** Kämmerer. **Langer,** Pfarradm.
Strauß, Stadtverordneten-Vorsteher.

Unterzeichnete erbietet sich, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen und darüber öffentlich Rechnung zu legen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Zur anderweitigen Verpachtung der am 1. Novbr. c. pachtlos werdenden Restauration im Bahnhofe Königszelt auf 2 Jahr im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der freien Auswahl unter den Bietenden, haben wir einen Termin auf **Dienstag den 17. Septbr. c. Nachmittags 4 Uhr** in unserem Haupt-Büreau auf dem hiesigen Bahnhofe angesetzt.

Kautionsfähige Pachtlustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen der Verpachtung während der Amtsstunden sowohl in unserem Haupt-Büreau als auch bei der Bahnhofs-Inspektion in Königszelt eingesehen werden können. Von Letzterer werden auf Verlangen die zu vermiethenden Lokalitäten vorgezeigt werden.

Breslau, den 29. August 1844. **Direktorium.**

Schul- und Pensions-Anzeige.

Der neue Cursus beginnt in meiner Knaben-Unterrichts-Anstalt, in welcher die Schüler für die mittlern Klassen eines Gymnasii und einer Realschule vorbereitet werden, den 1sten Oktober; auch kann ein Knabe in Pension aufgenommen werden.

G. Geppert, Vorsteher der Anstalt, Kupferschmiedestr. Nr. 45, erste Etage.



Brückenwaagen eigener Fabrik

empfiehlt stets vorräthig unter Garantie der Dauerhaftigkeit und Richtigkeit zu den billigsten Preisen:

C. Schüller,
Goldeneradegasse Nr. 7.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der Königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur sowie die Lieferung des Naturalien-Bedarfs für das Königliche Magazin zu Bromberg und event. auch für die Konigl. Magazine zu Glogau und Posen für das Jahr 1845 soll im Wege des Submissions-Verfahrens in Entreprise gegeben werden, und sind zu diesem Behufe die Ausbietungstermine

1) für die Garnison und Etappen-Orte: Glogau, Freistadt, Sprottau, Bunzlau, Löwenberg, Liegnitz, Hirschberg, Jauer, Sagan, Görlitz, Lauban, Hainau, Polkwitz, Beuthen a/O., Lüben, Grünberg und Wahlstatt, auf den 7. Oktober c. Vormittags 9 Uhr auf dem Proviant-Amte zu Glogau und

2) für die Garnison- und Etappen-Orte: Posen, Bromberg, Kempen, Ostrowo, Pleschen, Krotoschin, Zduny, Rawicz, Lissa, Fraustadt, Schmiegel, Kosten, Schrimm, Stenszewo, Karge, Bentschen, Samter, Pudewitz, Gnesen, Wreschen, Koronowo, Schneidemühl und Inowraclaw auf den 10. Oktober c. Vormittags 9 Uhr in unserm Geschäftslokale hier, vor unserm Deputirten, Intendantur-Assessor Peterson, anberaumt worden.

Indem wir cautionsfähige Unternehmer zu diesen Terminen hierdurch einladen, bemerken wir, daß nur schriftliche, versiegelte Offerten mit der Bezeichnung auf dem Couverte:

„Naturalien-Lieferungs-Offerte"

und zwar nur bis zu den vorerwähnten Termins-Stunden, resp. bei dem Proviant-Amte zu Glogau und bei uns angenommen werden, daß ferner die in Person erscheinenden Unternehmer sich mit der erforderlichen Kaution (den 10ten Theil des Lieferungs-Objekts) zu versehen haben und jeder Offerant bis zum Eingange der binnen kürzester Frist nach dem letzten Termine zu erwartenden Entscheidung des Königlichen Kriegs-Ministeriums an sein Gebot gebunden bleibt.

Die Bedarfs-Nachweisungen sowie die Submissions- und Lieferungs-Bedingungen können bei den resp. Königlichen Landraths-Aemtern der Lieferungs-Orte, bei den Königlichen Proviant-Aemtern zu Posen, Bromberg, Glogau, Breslau, Berlin, Cüstrin, Thorn, Graudenz und Königsberg i/Pr., bei der Königlichen Magazin-Rendantur zu Schweidnitz und bei den Magisträten zu Polkwitz, Beuthen a/O., Kempen, Zduny, Lissa, Schmiegel, Stenszewo, Karge, Bentschen, Schneidemühl und Koronowo eingesehen werden.

In Betreff der direkt in das Königliche Magazin zu Bromberg, event. auch in die Königlichen Magazine zu Glogau und Posen zu liefernden Naturalien-Quanta wird noch ausdrücklich angeführt, daß bei sonst annehmbaren Preisen auch auf Angebote Rücksicht genommen werden soll, welche sich nicht auf die ganze Summe des Bedarfs, sondern nur auf einen Theil desselben erstrecken, für Bromberg würde jedoch wenigstens der ganze Fourage- (Hafer-, Heu- und Stroh-) Bedarf ungetheilt übernommen werden müssen.

Posen, den 7. September 1844.

Königliche Intendantur 5ten Armee-Corps.

Eine gute Reisegelegenheit nach Berlin und Dresden ist zu erfragen Reuschestraße in drei Linden.

Zweite Beilage zu № 215 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 13. September 1844.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei C. H. Jonas in Berlin und Jm. Müller in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu haben:

Actien-Archiv,
oder
Handbuch für die Actien-Börse.

Enthaltend: Das Nöthige über den Ursprung und Bestand der bekanntesten Actien-Unternehmungen, herausgegeben von Dr. **F. E. Feder**, Lehrer an der öffentlichen Handels-Lehr-Anstalt und Lect. publ. an der Universität zu Leipzig.

Nr. 1. Preis geh. 7½ Sgr.

Die Umwälzung, welche die Geldverhältnisse durch die neuen Werthe, deren Repräsentanten die Eisenbahn-Actien bilden, erlitten haben, machen es Jedermann eben so wünschenswerth als nothwendig, sich über den wahren Werth dieser so verschiedenartigen neuen Erscheinungen zu unterrichten. In dem angezeigten Büchlein findet man auf billige Weise Gelegenheit dazu. Es enthält in der bekannten klaren Weise des Verfassers Angabe der finanziellen Verhältnisse sämmtlicher Eisenbahnen, deren Actien im Handel sind, namentlich also Angabe ihrer Länge, ihrer Kosten, ihrer etwaigen Prioritäts- oder Posterioritäts-Actien, Verlosung, Verzinsung ꝛc. Hierauf gestützt, wird leicht jeder Interessent sich klar machen können, welche Art Actien zu kaufen seinem Vortheile angemessen sei, welche nicht. Eine werthvolle Zugabe bilden die Notizen über die Actien von Feuer-Versicherungs- und Dampf-Schifffahrts-Gesellschaften. Sollte sich später Stoff genug vorfinden, so wird ein zweites Heft dieses erste ergänzen.

So eben ist an alle Buchhandlungen versendet worden und in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.** zu haben:

Ueber die Noth
der Leinen-Arbeiter in Schlesien
und
die Mittel ihr abzuhelfen.
Ein Bericht

an das Comité des Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien, unter Benutzung der amtlichen Quellen des Königl. Ober-Präsidii und des Königl. Provinzial-Steuer-Direktorats von Schlesien ꝛc. ꝛc. ꝛc.

erstattet von

Alexander Schneer.

Gr. 8. 165 Seiten und 1 Tabelle. 20 Sgr.

Der Ertrag ist zum Besten der hilfsbedürftigen Weber bestimmt.

Berlin, September 1844. **Veit u. Comp.**

In unserm Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Josef Max** und **Komp.** zu beziehen:

MEYER'S
GROSSER HAND-ATLAS
über alle Theile der Erde.
Mit den Plänen der Hauptstädte Europa's.

Nr. 17. Italien. Nr. 18. Portugal. Nr. 19. Ostind. Archipel. Nr. 20. Hinterindien.

Die früher erschienenen Lieferungen sind:

Nr. 1. Erdkarte.
„ 2. Amerika.
„ 3. Europa.
„ 4. Central-Amerika.
„ 5. Spanien.
„ 6. Salzburg.
„ 7. Siebenbürgen.
„ 8. Plan von Petersburg.
„ 9. England.
Nr. 10. Schottland.
„ 11. Sudan (Westafrika).
„ 12. Weltkarte nach Merkator.
„ 13. Die Südländer Amerikas.
„ 14. } Plan von Paris mit
„ 15. } Rand-Ansichten.
„ 16. Die Pflanzenregionen der Erde.

Dieses schöne und sehr bedeutende Unternehmen vereinigt wissenschaftliche Tüchtigkeit mit ungewöhnlicher Eeleganz in Stich, Druck und Colorit. Meyer's GROSSER HANDATLAS schliesst alle neuen Entdeckungen und Berichtigungen im Gebiete der Erdkunde ein. Für die Construktion dieses Atlas wurden die besten Materialien des In- und Auslandes gesammelt, keine, auch noch so grosse Kosten gescheut und eine Menge Originalquellen benutzt. — Schon eine oberflächliche Vergleichung des Werkes mit den vorhandenen Atlanten reicht hin, um die grossen Vorzüge zu erkennen, welche Meyer's Handatlas in der Reihe der neuen geographischen Verlagsunternehmungen obenan stellen.

Weil der Atlas den Zweck hat, ein allgemein gefühltes Bedürfniss zu befriedigen, er also dem grossen Publikum zugänglich sein muss, so ist auch der Preis äusserst niedrig gestellt worden. Die Lieferung kostet nur 3½ Silbergroschen oder 12 Kreuzer rhein., der ganze Atlas aber nicht mehr, als schlechte Sammlungen lithographirter Blätter. Die Publikationsweise (alle 14 Tage eine Lieferung) macht Jedem die Anschaffung leicht.

Man bestelle: **Meyer's Handatlas in hundert Blättern.**

Verlag vom

Bibliographischen Institut.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind so eben erschienen:

Bilder zu Sue's Geheimnissen von Paris;
Erste bis vierte Lieferung, 32 Bilder.

Preis 7½ Sgr.

Die Besitzer und Leser des genannten Werkes (die Ausgabe möge sein, welche sie wolle, diese Illustrationen passen zum Formate **aller deutschen** und **französischen** Ausgaben) wollen obige Lieferungen gefälligst einsehen, und werden sich überzeugen, daß für so geringen Preis (7½ Sgr. für 32 Tafeln auf Velinpapier) noch niemals Abbildungen von solcher Schönheit und Gediegenheit geliefert wurden.

Vorräthig in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau**, bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln**, **B. Sowade** in **Pleß**, so wie in jeder andern soliden Buchhandlung.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß** zu beziehen:

Praktische Anweisung
zur
Fasanenzucht,
nach der in Böhmen üblichen Weise,
zugleich genaue Anleitung, Gold- und Silberfasane und auch wilde Fasane für die Jagd zu hegen,
nebst der bisher noch wenig beachteten, aber sehr nützlichen Perlhühnerzucht.
Für Herrschaftsbesitzer, Güter-Inspektoren und Fasanenjäger.
Von **Anton Schönberger,**
Verfasser des „Vollkommen praktischen Jägers" ꝛc.
Zweite durchaus vermehrte und verbesserte Auflage.
Mit einer Steintafel. Prag, 1844. Preis brosch. 10 Sgr.

Chrysostomi opera praestantissima graeci et lat. cum notis ad fidem Montfaucon cura Lomler. 1841. Quarto. (Ladenpreis 3 Rthlr.) Verkaufspreis 1⅓ Rthlr.

Dasselbe ohne Uebersetzung und Noten. 8. (Ladenpeis 2 Rthlr.) Verkaufspeis 22½ Sgr.

sind zu erhalten in der Buchhandlung

Josef Max u. Comp. in Breslau.

So eben ist bei J. Jakowiz in Leipzig erschienen und in den preußischen Buchhandlungen zu haben:

Der preußische
Unteroffizier und der Landschullehrer.
Sendschreiben eines rheinischen Landschullehrers an seinen Collegen in Schlesien.

Motto: Was Hänschen nicht lernt,
lernt Hans nimmermehr.

Mit einer Abbildung und Erklärung dazu.

Geheftet. Preis 7½ Sgr.

Diese Broschüre ist für den gesammten Lehrerstand, so wie für die Herren Unteroffiziere und das größere Publikum höchst interessant.

Bekanntmachung.

Die dem Hospital zu St. Hieronymi gehörigen, auf den Feldmarken Siebenhuben und Tscheppine gelegenen Aecker von
13 Morgen 87 □Ruthen und
27 „ 68 „ preußisch,
sollen im Ganzen oder in Parzellen auf erfolgte Licitation von Michaeli c. ab auf **drei** Jahre verpachtet werden.

Zur Licitation steht Termin am
23. September c. Vorm. 11 Uhr
auf dem rathhäuslichen Fürstensaale an.

Bedingungen und Charten sind in unserer Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 7. September 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Subhastations-Patent.

Zur Fortsetzung der vom Besitzer nachgesuchten freiwilligen Subhastation der 25 Kuxe der Galmei-Grube „Frohe Zukunft" auf Reptener Territorio, deren die Stelle der Taxe vertretende Beschreibung und der Hypothekenschein in unserer Registratur sowie auch die Kaufsbedingungen eingesehen werden können, haben wir einen Bietungstermin auf den 8. Oktober c. Vormittags 10 Uhr, in unserem Terminzimmer hierselbst anberaumt, und veröffentlichen dies hierdurch.

Tarnowitz, den 7. September 1844.

Königl. Preuß. Berg-Gericht von Oberschlesien.

Auktion.

Am 17ten d. Mts., Mittags 12 Uhr, soll Ohlauerstr. vor dem Gasthofe zum Rautenkranz ein Wagenpferd (Russe), und eine Batarde und ein Chaisen-Wagen, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 11. September 1844.

Mannig, Auktions-Kommissar

Gasthofs-Verkauf.

Familien-Verhältnisse veranlassen mich, meinen hierselbst neu erbauten Gasthof, zum „Deutschen Hause" genannt, aus freier Hand öffentlich, und zwar am 24. September c. zu verkaufen.

Außerdem gehört hierzu eine Bade-Anstalt, Nebengebäude mit Bäckerei und ein großer Garten, welcher sich zu jeder Anlage eignet.

Zu besagtem Termine lade ich Kauflustige hiermit ergebenst ein.

Sollten sich aber keine Käufer einfinden, so bin ich auch willens denselben zu verpachten.

Camenz, den 9. September 1844.

A. Ey, Gasthofsbesitzer.

Kauf-Gesuch.

Ein Rittergut, wo möglich in der Pr. Ober-Lausitz, mit guten Wohngebäuden, im Preise von 50—60,000 Rthl. suche ich zu kaufen, und bitte dergleichen Offerten dem Herrn Oberamtmann Kloß zu Görlitz portofrei gütigst einsenden zu wollen der das weitere veranlassen wird.

v. Wulfen-Grabow,
Major a. D.

☞ Grassamen-Ausbietung.

Zur diesjährigen Herbstaussaat empfehle ich nachstehende reife und auf das sorgfältigste gereinigte Grassamen

von wahrer 1844er Ernte:

Windhalm	pro	Ctr.	10	Rthl.
Rasenschmiele	„	„	7	„
Wiesenfuchsschwanz	„	„	14	„
Ruchgras	„	„	18	„
Goldhafer	„	„	24	„
weiche Trespe	„	„	9	„
Kammgras	„	„	18	„
Knaulgras	„	„	15	„
Schafschwingel	„	„	10	„
Wiesenschwingel	„	„	12	„
rother Schwingel	„	„	11	„
Esparsette	„	„	9	„
Französisches Raigras	„	„	16	„
Honiggras	„	„	12	„
Engl. Raigras	„	„	12	„
Perlgras	„	„	13	„
Thimotheengras	„	„	12	„
einjähriges Rispengras	„	„	45	„
Wasserrispengras	„	„	15	„
Wiesenviehgras	„	„	14	„
große Wiesenpimpinelle	„	„	11	„

Aus vorstehenden reinen und andern beigemengten nützlichen Sorten nach Lage und Beschaffenheit des Bodens in dem erforderlichen Verhältniß mit Sachkunde gemischten Samen

für Rasenplätze	pr.	Ctr.	15	Rtl.
zur Hutung und Schnittfutterung für Hornvieh	„	„	11	„
zur Hutuug für Schafe	„	„	11	„

empfiehlt zu geneigter Abgabe:

Friedrich Gustav Pohl
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Unterzeichneter hält fortwährend bei Herrn **Johann Georg Seyler** in **Breslau** ein wohlassortirtes Lager von **englischem Patentschroot** in allen Qualitäten, und in Beuteln von ¼ Ctr. zu dem billigsten Preise.

Ferner vom feinsten **OEGBlaue** in jeder Quantität, von ¼ Ctr. aufwärts, ebenfalls zum billigsten Preise, und empfiehlt dasselbe einer gütigen Beachtung:

C. F. Nethe, in Magdeburg.

Bestes **Rollen-Blei** in verschiedenen Stärken und Breiten offerirt, mit 8⅓ Rthl. **franco** Breslau geliefert, bei größeren Posten billiger:

C. F. Nethe, in Magdeburg.

Une demoiselle française désire à trouver un engagement comme gouvernante. Elle enseigne le français, la music et le dessein. S'adresser à L. W. Strehlen poste restante.

Ein Armband von 10 bunten Karlsbader Steinen, in Krongold gefaßt, ist am 11. d. M., Nachmittag, vom Neumarkt bis zum polnischen Bischof verloren worden, der ehrliche Finder wird ersucht, selbes gegen eine Belohnung Neumarkt Nr. 32, gefälligst abzugeben.

Die Haupt-Niederlage der Dampf-Chocoladen-Fabrik
von J. G. Mielke in Frankfurt a. d. O., für Schlesien
bei Herrmann Hammer in Breslau,
Albrechts-Straße Nr. 27, vis-à-vis der Post.

empfiehlt ihr vollständigst sortirtes Lager von feinsten **Vanille-**, feinsten **Gewürz-**, **homöopathischen** und **Gesundheits-Chocoladen-Fabrikaten**, nebst allen Sorten **Cacau-Massen**, **Cacau-Caffee**, **Cacau-Thee**, **Chocoladen-Pulver**, **Leipziger Content**, **Speise-**, **Jagd-** und **Galanterie-Chocoladen**, nebst **Chocoladen-Plätzchen mit und ohne Vanille**, zu den bekannten Fabrikpreisen mit üblichem Rabatt.

Bei Fr. Bartholomäus in Erfurt ist erschienen und bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 10, zu haben:

Die Kunst des Maßnehmens
und des Zuschneidens der Damenkleider nach dem Maaße für Damen,

welche es ohne weitern Unterricht in wenig Tagen, auch selbst ohne vorher nur einen Begriff davon zu haben — hieraus erlernen können, mit 40 erklärten Abbildungen der modernsten Pariser Schnitte von Kleidertaillen, Aermeln, Camaill's, Kragen, Kinderhabits, Kollern an Mänteln und Nachtjacken, Corsetts u. s. w. aus dem Französischen des **J. Baptist Julien.** Preis nur 10 Sgr.

Bei dem jetzigen rühmlichen Streben unserer Damen, ihre Kleider selbst zuzuschneiden und fertigen zu wollen, wird gewiß dieses Büchelchen eine freundliche Erscheinung sein, indem es dem gefühlten Bedürfniß dahin abhilft, daß sie nicht mehr wie bisher mit vielem Lehrgelde und Zeitaufwande Monate, ja jahrelangen Unterricht zu nehmen nöthig haben, ehe sie nur dahin gelangen ein Kleid nach dem selbst genommenen Maaß zuschneiden zu können, welches sie hierin mit wenigen Groschen nicht nur vollständig in der kürzesten Zeit erlernen, sondern auch in den beigefügten und erläuternden 40 Abbildungen moderner, verschiedenartiger Pariser Schnitte eine Hülfe haben.

Praktische Anleitung

zu einer äußerst vortheilhaften und eigenthümlichen Methode, **rohe Branntweine auf kaltem Wege zu entfuseln,** ein unentbehrlicher Leitfaden für alle Branntwein- und Liqueur-Fabrikanten, durch gründliche Belehrung und genaue Beschreibung der, hierzu nöthigen Geräthschaften und sonstigen Requisiten nebst erläuternden Zeichnungen dargestellt vom

Techniker Julius Sturm,

Erfinder eines neuen und eigenthümlichen Dampf-Apparates zur Darstellung von Branntwein und Spiritus, Construktor von Dampf- und andern Maschinen ꝛc.

Preis: 2 Rthlr.

Hr. **Sturm** veröffentlicht hiermit um ein Billiges seine Methode Branntweine zu entfuseln, deren Mittheilung ihm um weit höhere Summen recht gern abgekauft und allemal mit Glück angewendet wurde, worüber die beigedruckten Atteste bekannter praktischer Fabrikanten einstimmig zufrieden sich aussprechen.

Bei Unterzeichnetem ist erschienen und durch **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 30, und in **Oppeln**, Ring Nr. 10, so wie durch alle übrigen Buchhandlungen zu beziehen:

Dr. G. F. Dinter's sämmtliche Schriften

durchgesehen und geordnet
von

D. Johann Christoph Basilius Wilhelm,

Adjunkt der Superintendentur und Archidiakonus zu Neustadt a. d. O.

Zweite Abtheilung.

Katechetische Werke.

Diese zweite nun vollständige Abtheilung enthält folgende Werke, welche mit zu den gediegendsten gehören, die aus Dinter's unübertroffenen Genie hervorgegangen sind:

Regeln der Katechetik, Glaubens- und Sittenlehren des Christenthums, Präparationen zu dem Unterrichte über Religionswahrheiten, Unterredungen über die zwei ersten und vier letzten Hauptstücke des luther. Katechismus, Materialien zu Unterredungen über Glaubens- und Sittenlehren. 16 Bde.

Obige für jeden gebildeten Schulmann wirklich unentbehrlichen Werke werden dem Publikum in dieser genau revidirten, elegant ausgestatteten und auf dem feinsten Velindruckpapier gedruckten Ausgabe, statt des frühern Ladenpreises von **10 Rthl. 18 Sgr.** für den höchst niedrigen Preis von

nur 4 Rthl. 14 Sgr.

zusammengedrängt auf 222 mit neugeschnittenen Lettern korrekt und deutlich gedruckten 8. Bogen, dargeboten und es beläuft sich sonach der Preis auf $1\frac{1}{4}$ Rthl. weniger, als von mir bei Eröffnung der Ausgabe berechnet und festgesetzt war.

In Betreff der Ausgabe erlaube ich mir noch zu bemerken, daß ich dieselbe mehr, um den Manen des unsterblichen Mannes ein würdiges Denkmal zu setzen und seinen Verehrern das Studium seiner Werke zu erleichtern, als des pekuniären Gewinnes halber unternommen habe, welcher selbst bei der allgemeinsten und größten Theilnahme kaum zu Deckung der Kosten hinreichen kann.

Neustadt an der Orla, den 1. August 1844. J. K. G. Wagner.

Bei **Grass, Barth u. Comp.** in **Breslau**, Herren-Strasse Nr. 20, ist vorräthig:

Bendl, C., Liaison-Blüthen. Walzer für das Pfte. 15 Sgr.
— — Lust-Waggons. Walzer für das Pfte. 15 Sgr.
Fahrbach, Ph., Revue-Walzer f. d. Pfte. 15 Sgr.
Panofka, H., 6 Reveries pour le Pfte. 25 Sgr.
— — Fantaisie-Caprice brillant pour le Violon av. acc. de Piano. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Frisch geschossene Rebhühner

verkaufe ich das Paar 7 Sgr.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt das Stück 12 Sgr., empfiehlt:

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt **Nr. 2** im Keller.

Ein unverheiratheter Mann, 30 Jahr alt, in der Korrespondenz, im Rechnungs- und im Kassen-Wesen, so wie in der doppelten Buchführung geübt, welcher durch mehrere Jahre bei einer bedeutenden Gutsherrschaft in diesem Fache fungirt hat und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht eine hierin einschlagende Beschäftigung oder Anstellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Commissionair

E. Berger, Bischofsstraße Nr. 7.

Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße Nr. 43.

Ein tüchtiger Elementar-Lehrer wünscht einige freie Vor- und Nachmittagsstunden mit Ertheilung von Privatunterricht auszufüllen. Das Nähere werden Hr. Direktor Gerlach im evangelischen Seminar und Hr. Diakonus Schmeidler, Bischofstraße Nr. 14, zu ertheilen die Güte haben.

Woll-Zelte

für den Herbst-Wollmarkt, eine Abtheilung 8 Rthl., pro Züche 10 Sgr., sind vorräthig bei

Conrad Kießling, Ring Nr. 1.

Unterrichts-Anzeige.

Den Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Institutes, so wie den Herren Prinzipalen, welche ihre Lehrlinge an den Lehrstunden Theil nehmen lassen wollen, zeigen wir hiermit ergebenst an, daß mit dem 1sten Oktober die Unterrichtsstunden beginnen. — Zugleich ersuchen wir die Institutsmitglieder, ihre Meinungen und Ansichten über die in diesem Winter-Semester abzuhaltenden Lehrgegenstände mündlich oder schriftlich in dem Institutslokale abzugeben, indem daselbst wieder wie gewöhnlich, die Bogen zum unterzeichnen, vom 12. bis 14. d. M. Abends von 7 bis 8 Uhr, vorliegen werden. Die Vorsteher.

Ladung nach Posen

nimmt an der Schiffer **Joachim** aus Krossen und können Anmeldungen auf dem Fahrzeuge am Lorenzhofe oder bei dem Restaurateur Hrn. **Keller**, Bürgerwerder 13, gemacht werden.

Fenster- u. Bauholz-Versteigerung.

Eilf Stück große vierflügliche, in Blei verglaste Fenster, und eine Quantität altes Bauholz, soll Mittwoch den 18. Sept. Nachmitt. 3 Uhr im Hofe des Magdalenen-Gymnasii meistbietend verkauft werden.

Breslau, den 12. September 1844.

Thiele.

Concert,

heute, Freitag den 13. Septbr., im Liebich'schen Garten. Anfang 3 Uhr.

1000 Rthl. à 5 pCt. Zinsen, denen nur 1000 Rthl. vorstehen, werden auf ein hiesiges Haus, welches sich über 4500 Rthl. verzinst, gesucht. Desgleichen werden **500** Rthl., à 5 pCt. Zinsen, hinter 1900 Rthl. gesucht; dessen gerichtlicher Taxwerth ist 6000 Rthl. und der Zinsertrag über 10,000 Rthl. Näheres bei **E. Berger**, Bischofstraße Nr. 7.

Silber-Ausschießen,

mit Pürschbüchsen, Sonntag den 15. September, wozu ergebenst einladet:

Scholtz,
Brauer in Protsch a. d. W.

Klosterstraße Nr. 2 ist eine Wohnung im ersten Stock von 5 Stuben, nebst Stallung und Wagenremise zu Termin Michaeli zu beziehen. Näheres beim Eigenthümer.

Ein junges Mädchen, welches nach dem Maße schneidert, wünscht Beschäftigung; das Nähere Graben Nr 12, im zweiten Stock.

Zum 1. Oktober, oder sogleich, ist Oder-Straße Nr. 8, in der ersten Etage, eine meublirte Stube zu vermiethen.

Noch zu Michaelis zu vermiethen Bahnhofstr. Nr. 5 u. 6 die Hälfte des 1. u. 2. Stocks, auch 2 freundl. Zimmer im 3. Stock; Näheres par terre, rechts.

Fein-bestes Jagd- und Scheiben-Pulver, doppelte Zündhütchen und englischen Patent-Schroot in allen Nummern, empfiehlt billigst:

Friedr. Aug. Grützner,
am Neumarkt Nr. 27, im weißen Hause.

Ein Billard,

schön gearbeitet, nebst allem Zubehör, sämmtlich gut im Stande, ist billig zu verkaufen in Prausnitz bei

Kitschelt.

Angekommene Fremde.

Den 11. September. Hotel zum weißen Adler: Hr. Kammerherr Gr. v. Zedlitz aus Rosenthal. Hr. Gr. v. Hahn a. Baden. HH. Gutsbes. Gr. v. Dyhrn a. Reesewitz, Gr. v. Bobrowski a. Galizien, v. Prittwitz a. Sitzmannsdorf, Bar. v. Maltitz a. Alt-Rosenberg. Hr. Partic. v. Seinbach a. Frankfurt. Dirigirender Arzt d. Charité Dr. Rust, Graveur Thieme, Kaufmann, Stadtrath Güßfeld und Studiosus v. Wyszecki a. Berlin. HH. Kaufl. Liebich a. Danzig, Stöber a. Mainz, Kotonis a. Pesth. Fräulein Hauptmann a. Prag. Hr. Hauptmann Lüttighaas aus der Schweiz. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. General-major v. Schönermark a. Potsdam. Hr. Geh. Commerzienrath Treutler a. Leuthen. Herr Amtsrath v. Rother a. Koitz. Hr. Particul. Fischer aus Berlin. Hr. Baumeister Szyetowski a. Krakau. Hr. Gutsbesitzer v. Morawski a. Polen. HH. Kaufl. Tämmer aus Bunzlau, Schmidt a. Posen, Nitzsche a. Opatoweck, Fricke a. Offenbach, Heidfelder a. Freiburg, Kein a. Ulm. — Hotel de Silesie: Hr. Oberstlieutn. v. Walther a. Juliusburg. Hr. Major Mathias a. Prenzlau. Frau v. Sack a. Militsch. Hr. Assessor Schottky aus Berlin. Hr. Oberamtm. Brieger a. Lossen. Hr. Kaufm. Schimmer a. Neisse. Hr. Pfarrer Schmidt a. Neisse kommend. — Hotel zu den drei Bergen: Fr. Gutsbes. v. Ronska a. Galizien. Hr. Gutsbes. v. Fehrentheil a. Michelsdorf. Hr. Sänger Börner a. Berlin. HH. Kaufl. Kreißler a. Schmiedeberg, Lorentz a. Gladbach, Prinz a. Odenkirchen. — Hotel zum blauen Hirsch: HH. Gutsbes. Graf v. Pückler a. Sacherwitz, v. Walter a. Poln.-Gandau, Kamocki a. Polen. Hr. Kammerherr v. Bockelberg aus Karlsruh. Hr. Amtsrath Willberg a. Fürstenau. Hr. Studiosus Pringsheim a. Oppeln. HH. Kaufl. Weyrach aus Frankfurt a. O, Neumann a. Krappitz, Crones a. Neustadt. — Hotel de Saxe: HH. Tribunals-Advokat v. Gowarzewski u. Kaufl. Klessel a. Kalisch, Kriske aus Berlin. Herr Landschafts-Calculator Berger aus Pleschen. Hr. Gutsbes. v. Budziszewski a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Candidat Weneclewski a. Posen. Deutsche Haus: Hr. Ingenieur Cabantous a. Paris. Hr. Kaufm. Sachs a. Neustadt. Zwei goldene Löwen: Herr Gutsbesitzer Teichert a. Seiffersdorf. HH. Kaufl. Löwenthal a. Bolkenhain. Galewsky aus Brieg. — Rautenkranz: Hr. Gutsbes. Hoffrichter a. Krzyzanowitz. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Schmidt u. Fellendorff a. Striegau, Lauterbach a. Neumarkt. Hr. Gutsbes. Polst aus Mittel-Lobendau. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Heilpern a. Ungarn, Löwy a. Ostrowo.

Privat-Logis. Hummerei 36: Hr. Prediger Reichel a. Gnadenfrei. — Schweidnitzerstraße 5: Hr. Lieut. v. Seydlitz a. Lissa. Hr. Referendar Ahr a. Liegnitz. Hr. Kaufmann Frankfurther a. Kosel.

Wechsel- & Geld-Cours.
Breslau, den 12. September 1844.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$139\frac{5}{8}$
Hamburg in Banco	à Vista	$150\frac{1}{4}$	—
Dito	2 Mon.	$149\frac{1}{3}$	149
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6. 22¹/
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$104\frac{1}{4}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	$95\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$113\frac{1}{3}$
Louisd'or	$111\frac{2}{3}$	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	—	$97\frac{5}{6}$
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	$105\frac{1}{2}$	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{12}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	90	—
Breslauer Stadt-Obligat.	$3\frac{1}{2}$	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$104\frac{5}{12}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{11}{12}$	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	$3\frac{1}{2}$	$100\frac{1}{6}$	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

11. Septbr. 1844.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 8, 66	+ 15, 0	+ 11, 2	1, 5	30° WNW	heiter
Morgens 9 Uhr.	9, 06	+ 14, 6	+ 12, 5	2, 0	51° W	dickes Gewölk
Mittags 12 Uhr.	9, 42	+ 14, 8	+ 13, 2	2 5	37° NW	"
Nachmitt. 3 Uhr.	9, 32	+ 15, 0	+ 14, 8	1, 6	35° NW	heiter
Abends 9 Uhr.	10, 12	+ 14, 6	+ 10, 4	1, 4	37° NNO	"

Temperatur-Minimum + 10, 4 Maximum + 14, 8 Oder + 15, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 11. September.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. 9 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.	— Rl. 24 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 16 Sgr. — Pf.	— Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 15 Sgr. — Pf.